

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **6 (1924)**

Heft 45

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Erscheint jeden Samstag.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille 30 Cts., Ausland 40 Cts., Restliches Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Chiffregebühr 50 Cts. Keine Verrechnung für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inseratenschluss: Donnerstag Mittag.

Allerlei Annoncen-Nachnahme: Drell Fähhil-Annoncen Zürich, „Mischerhof“.

Aarau, 8. November 1924

VI. Jahrgang

Nr. 45

Die Berliner Konferenz über die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule.

Wir haben in einer unserer letzten Nummern berichtet, daß der Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine auf Witten Ostober eine große Konferenz aller Sachverständigen nach Berlin einberufen habe, um die Frage des hauswirtschaftlichen Unterrichts, namentlich der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule und ihre Ausgestaltung und Ausdehnung nach allen Seiten gründlich zu besprechen. Wir haben dabei die Meinung ausgesprochen, daß dieser Konferenz auch von uns ein besonderes Interesse entgegengebracht werden dürfte, beschäftigt uns doch die nämliche Frage heute in einem ganz besonderen Maße.

Wir sind nun in der Lage, ausführlich über diese Konferenz, die in den Räumen des Reichswirtschaftsrates stattfand, berichten zu können.

Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine hatte dazu hervorragende Vertreter aller der Behörden und Berufe eingeladen, von denen zu erwarten war, daß sie dieser umfassenden Aufgabe Verständnis entgegenbringen. Und so war es ein großer Kreis von durchaus sachverständigen Personen, der sich an den beiden Vormittagen je von 10 bis halb 2 Uhr in außerordentlich angeregter Aussprache mit den verschiedensten Problemen der Frage auseinandersetzte. Im besonderen handelte es sich um den hauswirtschaftlichen Unterricht an der Fortbildungsschule, neuerrichtete Berufsschule genannt.

Die Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine, Frau Anna Gerhardt, leitete die Verhandlungen.

Das erste Referat hatte die zweite Vorsitzende, Frau Emma Kromer, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, übernommen. Sie wies kurz auf die Möglichkeiten hauswirtschaftlicher Ausbildung hin, die heute allen Mädchen der verschiedenen Schichten offen stehen und die keineswegs auch nur im engersten Maße die Anforderungen erfüllen, die von einem Kulturland für die Ausbildung der Frau aufzustellen sind. Aber die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Umgestaltung des häuslichen Unterrichts für alle Stände des Volkes beginnt sich heute überall durchzusetzen; man fängt an, zu begreifen, daß ein gut Teil unserer wirtschaftlichen Not auf den Mangel an hauswirtschaftlicher Ausbildung der Frau zurückzuführen ist. Die Zeit ist gekommen, um eine Reform mit aller Macht in die Wege zu leiten, deren Ziel sein muß, Erziehung der gesamten weiblichen Jugend, Aufstellung von Lehrmethoden und Lehrplänen, die eine wirkliche hauswirtschaftliche Erziehung verürgen.

Die zweite Referentin, Frau Direktorin Heinen-Bremen, wies nach, wie es in Bremen heute schon gelungen sei, die Frage der hauswirtschaftlichen Ausbildung aller Mädchen zu einer befriedigenden Lösung zu bringen. Bremen, das als „Land“ sich seine eigenen Schulgesetze geben kann, verpflichtete alle schulpflichtigen 14jährigen Mädchen zum Besuch der einjährigen hauswirtschaftlichen Pflichtfortbildungsschule. Sie zeigte, wie außerordentlich wertvoll diese zwangsmäßige

Erziehung aller Mädchen ist. Sie berichtete, ein wieviel stärkerer Einfluß auf die Schülerinnen durch den täglichen Schulbesuch und durch die alleinige Einstellung auf Hauswirtschaft zu gewinnen ist, als durch die tageweise Unterweisung und die Vermischung mit sonstiger Berufsausbildung.

Über den Plan der Schule gab sie folgende Einzelheiten:

Der Unterricht ist täglich vierstündig. An zwei Tagen wird gekocht und hauswirtschaftlich praktisch gearbeitet. (Waschen, Plätten, Reinigen, Säubern.) Ein Tag ist theoretischer hauswirtschaftlicher Unterricht gewidmet. An zwei Tagen wird dreistündig geübt, daran schließt sich Singen oder Turnen. Am sechsten Tage liegen zwei Stunden Deutsch und zwei Stunden praktische Erziehungsschule. Der Unterricht ist so gestaltet, daß die Mädchen die Möglichkeit haben, sich durch Selbsttätigkeit einen Erwerb zu schaffen. Sie haben Stellen in Fabriken, Geschäften, im Haushalt, bei Kindern, als Lehr- und Kaufmädchen. Einige Schülerinnen besuchen eine Kinderpflegerinnenklasse. Auch der Besuch von Handelsschulen und Stenotypistinnenlehrgängen läßt sich mit dem Besuch der Berufsschule verbinden.

Die Kosten der Schule trägt der Bremer Staat. Für das Mittagsessen, das die Schülerinnen kochen, zahlen sie ein kleines Stöckel, das ihnen beim Bedürfnisnachschuß erlassen wird. Der Kochunterricht wird in 16 Schulküchen erteilt; zu jeder gehören zwei Klassenräume. Dreieinhalbstündige Erprobungen haben gezeigt, daß diese Vorbildung für einen allgemeinen Beruf die richtige ist. Die Berufswahl wird dadurch ein Jahr hinausgeschoben. Viele Mädchen lernen ihre Berufsaufgabe dabei erst kennen. In Bremen werden 200 Schülerinnen in 72 Klassen jährlich auf diese Weise eingeschult. Es besteht der Wunsch, diejenigen Mädchen, die keine fachliche Berufsschule besuchen: ungelernete Arbeiterinnen, Hausdienerinnen und Hausangestellte, zwei weitere Jahre unter dem gegenwärtigen Einfluß der Schule zu erhalten und den Unterricht weiter auszubauen. Unter Umständen könnte sich eine Fachschule für Hausangestellte daraus entwickeln. In steigender Weise wies sie nach, wie es ihr gelungen sei, alle Gegner der vor etwa drei Jahren geschaffenen Einrichtung zu bewegen. Zunächst galt es, die Eltern der Kinder zu gewinnen, die sich gegen eine anscheinende Verlängerung der Schulpflicht sträubten. Aber gerade sie erkannten bald, welchen Vorteil dieses Jahr für die Kinder bedeutete und wurden mit wenigen Ausnahmen begeisterte Freunde der Schule. Eine weitere Gegenmaßnahme erwuchs aus dem Arbeitsverdienst, die aber bald dadurch beseitigt wurde, daß die in der hauswirtschaftlichen Schule vorgebildeten Mädchen sich als viel bessere Arbeiterinnen in vielen Berufen erwiesen. Der schwerste Kampf war mit dem häßlichen Klammerer *) zu bestehen. Frau Direktorin Heinen zeigte, wie sie hier klug und vorzüglich zu Werk gegangen, wie sie alle Möglichkeiten ausgenutzt hat, und so schließlich die ihr schwerste Stelle überwunden habe.

*) wohl Finanzvorstand.

Bedeutung für die Aussprache war es, daß der erste Referent sich als Vertreter der Industrie zu der Bremer Schule bekannte und feststellte, daß es zu begrüßen sei, wenn junge Mädchen erst mit 15 Jahren der Industrie und dem Handel ausgesetzt werden. Eine ebenso freundliche Zustimmung wurde dem Plan durch Herrn Geheimrat Ziegenann, dem Vorsitzenden des Bildungsausschusses des Reichswirtschaftsrates, durch Frau Huber, Vertreterin der Schneiderinnenvereine, durch Frau Kolshorn, Vertreterin des Bundes deutscher Frauenvereine, durch Frau Neg.-Mat. Geibel, die Gräfin von der Reichsarbeitsverwaltung überbracht, durch Frau Kühner-Gerhard, Vertreterin der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine, durch Frau Burg vom Reichsverband weiblicher Hausangestellter, durch Frau von Dheim als Arbeitsgeberin einer großen Fabrik, durch Frau Reichstagsabgeordnete Schott, Vertreterin des Bundesverbandes der Hausangestellten, durch Frau Nieder für die katholischen Hausangestellten und durch Frau Reichstagsabgeordnete Wende.

(Schluß folgt.)

Schweiz.

Der Bund und die Wiedereinbürgerung ehemaliger Schweizerinnen.

Im Jahr 1920 beschloß der Nationalrat, ein Postulat, das den Bundesrat einlud, zu prüfen und Bericht zu erstatten, ob nicht der Bund die Wiedereinbürgerung ehemaliger Schweizerbürgerinnen, die durch Heirat das Schweizerbürgerrecht verloren haben, in der Weise erleichtern sollte, daß er sich an den den Kantonen und Gemeinden aus der unentgeltlichen Wiedereinbürgerung erscheinenden Armentafeln beteiligt, und ob nicht hierfür ein angemessener Ausgabeposten erstmals in den Voranschlag pro 1922 eingeschleift werden sollte. Veranlaßt wurde das Postulat durch die Erkenntnis, daß ein Gebot der Humanität bei der stets zunehmende Zahl der Wiedereinbürgerungsgesuche möglichst weitestgehend zu erfüllen, die in vielen ehemaligen Schweizerinnen — Witwen, Geschiedenen, gerichtlich Getrennten — den Wunsch nach Wiedererlangung des angestammten Bürgerrechts aufkommen lassen, wie dies in Art. 10 des Bundesgesetzes betr. die Erwerbung des Schweizerbürgerrechts und den Bericht auf dasselbe vom Juni 1908 vorgelesen ist. Während im Jahr 1913 insgesamt 201 Wiedereinbürgerungsgesuche eingereicht wurden, stieg die Zahl derselben im Jahr 1914 bereits auf 342 an und steigerte sich von da an bis auf 466 im Jahr 1922. Seitdem hat man mit durchschnittlich 500 Gesuchen im Jahr zu rechnen.

Gegen eine weitestgehende Wiedereinbürgerungspraxis erhob sich nun aber bald nach Inkrafttreten der humanen und frauenfreundlichen Bestimmungen des Artikels 10 eine starke Opposition bei manchen Kantonen und Gemeinden. Diese beschwerten sich über die ihnen erwachsenden Armentafeln. Das Postulat des Nationalrates bezweckte nun, diesen Widerstand zu brechen dadurch, daß sich der Bund finanziell an der Ertragung der aus Wiedereinbürgerungen ent-

stehenden Kosten beteiligte. Der Bundesrat kam dem Wunsch nach, indem er in das Budget von 1922 den Betrag von 50,000 Fr. für den genannten Zweck einsetzte; er wurde von den Kantonen genehmigt. Im Jahr 1923 erhielten die Kantone bereits Bundesbeiträge von insgesamt 78,000 Fr. an die Wiedereinbürgerungskassen. Für das Jahr 1924 beläuft sich der in den eidgenössischen Voranschlag eingeschaltete Unterfütterungsbeitrag auf 80,000 Fr. Für 1925 sind 100,000 Fr. vorgezogen. Im ersten Halbjahr 1924 wurden bereits 44,250 Franken an die Kantone verauslagt.

Der Bundesrat beantragt nun den eidgenössischen Räten mit Vorbehalt vom 31. Oktober 1924 einen Beschlusseinstellung, der, gestützt auf die seit 1922 geübte Praxis und die dabei gewonnenen Erfahrungen, eine definitive Regelung der Verteilung des Bundes an die unentgeltlichen Wiedereinbürgerungen ehemaliger Schweizerinnen vorstellt. Der Art. 1 des beantragten Beschlusses lautet:

„Der Bund vergütet den Kantonen auf ihr Ersuchen die Hälfte der Unterfütterungskosten, welche ihnen und ihren Gemeinden aus der in Anwendung des Bundesgesetzes vom 25. Juni 1903, Art. 10, lit. h, vorgezogenen Wiedereinbürgerung früherer Schweizerinnen während eines Zeitraumes von zehn Jahren seit der Wiedereinbürgerungsverfügung erwachsen, sowie die Hälfte derjenigen Ausgaben, die zur Unterfütterung der mit der Mutter eingebürgerten Kinder bis zum 18. Altersjahre aufwendet werden.“

Dieser Beschlusseinstellung findet Anwendung auf die seit 1. Januar 1915 erfolgten Wiedereinbürgerungen.“

Die Schiedsrichterliche Vorlage vor dem Jorenstret.

Die Schiedsrichterliche Vorlage vor dem Jorenstret, die in der Winterkammer der Bundesversammlung behandelt werden.

Die Schiedsrichterliche Vorlage vor dem Jorenstret, die in der Winterkammer der Bundesversammlung behandelt werden.

Prof. Vogt bestätigte, daß das vorgesehene Verfahren sich in drei Stappen abwickeln wird, wie wir schon in letzter Nummer des „Schweizer Frauenblatt“ andeuten konnten. 1. Etappe: Das internationale Schiedsgericht im Haag hat über die Rechtsfrage, d. h. über die Interpretation des Artikels 45, Absatz 2, des Verfallart Vertrags hinsichtlich der Aufhebung der Freiheiten zu bestimmen. Hierüber faßt jedoch der Gerichtshof fest, wenn endgültigen Beschlusses, sondern trifft nur einen vorläufigen Entscheid, welcher den beiden Regierungen offiziell mitgeteilt wird. 2. Etappe: Gestützt auf diesen vorläufigen Entscheid unterhandeln nun die beiden Parteien in einer angemessenen Frist über die Regelung der Zo-

ein Spielzeug mehr haben, das ist alles.“

„Ich ging hinüber an der Seite meines Vaters nach Hause. Meine erregte Einbildungskraft überließ sich den abenteuerlichsten Vermutungen. Bald freudiger, bald unruhiger Art ließen mich diese Vorstellungen alle Stationen durchlaufen, die die Fremde von dem Gebiet, wo der Schmerz beginnt, trennt. Auf Augenblicke litt ich wirklich, ohne zu wissen, von was und warum. Ich litt unter einer unheimlichen Angst, die durch die Frage meiner Tante, aber was wird Mar sagen?“ geweckt worden war.

Wenn mein Name nicht so bestimmt in das Gedächtnis verflochten gewesen wäre, das ich ersuchen hätte, so würde dieses unheimliche an mir unvorstellbar, wie so viele andere Unterhaltungen, von denen ich nichts verstand. Aber die Frage hatte mich schon überzeugt, daß das, was gelangt wurde, nicht ganz verlässlich anging. In der Frage hatte eine Drehung gelegen. Man muß berücksichtigen die Antwort meines Vaters, die ich mir immer wieder überlegte; dann wieder kam es mir vor, als habe er sie in seltsamer Ton gesprochen, in einem Ton, der Entschieden abgelehnt war.

„Nun, Mar“, sagte endlich mein Vater, „du bist so still. Woran denkst du?“

Mein Vater sah viel älter aus als meine Mutter, aber er hatte zwei Bleichen an seinen Wangen, die ihn sehr jung erscheinen ließen. Ich fürchtete mich ein wenig vor ihm, wenn er ernst war, jedoch er aber lächelte, verlor ich diese Furcht. In diesem Augenblick nun zeigten seine halbgeschlossenen Lippen seine Zähne; darum erkläre ich mich an der Frage:

„Ich mein neues Spielzeug schon, schöner als alle anderen?“

Schmerz.

Gertud Wärl.

Nun dunkeln alle Fernen mit ihren Wäldern ein. Die Weiden und die Felder bedeckt Mondenschein. Die Straßen wandern sachte und träumerisch einher, wie Menschen, bald von Hoffnung und bald von Schmerzen schwer. Ein Wind beginnt zu flühen, steigt in den Nebeltann. Ein paar goldene Sterne vom blauen Himmelsraum. Die Bäume rauschen ängstlich ob diesem freien Spiel, man sieht gar ein Knäuel aus seiner Krone fleh. Zwei Mädchen mühen leise: Wenn das die Engel sein. Dann ist es ein Wind, auf immerdar geblieben. Der Herbst lacht auf und tänzelt vermerger noch dahin: Wer ist nicht io, wer nicht, denn Freunde, wer ist bin?

Das Geburtstagsfest.

Elise von Eugénie Prades.

Aus dem Französischen überfetzt von Anna Burg. Meine Mutter war eine kleine, zarte und nervöse Frau. Ich sehe sie auf dem Grunde meiner Erinnerungen in ihrem graunollen Kleid und mit einem breiten, schwarzen, mit Goldverfärbten Samtband um den Hals, das

unter dem Stern mit einer Knopfloche geschloffen war. Sie trug außerdem noch ein blaues, braunes Satinkleid, das sie an Sonntagen und Erntepflichten, wenn das Wetter zu einem Spaziergang am Seeufer einlud; aber in den Augenblicken dieser Feiern, wo das Gedenken an die Zeit mit besonderer Sachverständigkeit verfolgt, ließ sie sich immer in ihrem grauen Kleid.

Zwischen diese Zeit und diejenige, wo ich sie überhaupt nur noch schwer anging, fällt das Ereignis, das über meine ersten Lebensjahre einen Schatten warf, der dichter genug war, um mir diese sonst leuchtende Lebensperiode zu verunkeln.

Ich war im Begriff, mein sechstes Jahr anzufangen, als meine Schwester Julienne in dieser Welt erlitt. Schon seit dem frühen Morgen hatte ich im Hause ein ungewohntes Sin und Hergerührt; und in der Stille des einzigen Kindes, das daran gewöhnt ist, die Zimmerflammen der ganzen Umgebung auf sich konzentriert zu sehen, glaubte ich, die kleine Gruppe der Vorbereitungen für meinen demnächst stattfindenden Geburtstag aufzuheben zu dürfen. Ich verstand es noch nicht, die Zeit zu berechnen. Um mir klar zu machen, welche Beziehungen mich noch von dem glücklichen Morgen trennte, wo ich auf der Schwelle meines Zimmers das lächelnde Antlitz meiner Mutter und hinter ihr die hohe, kranke und etwas furcht einflößende Gestalt meines Vaters erkennen sehen würde, um mich gegen vorzutreten, wie viel Geduld ich noch zu haben haben werde bis zum Anbruch des ersten Tages, zahlte ich an meinen Fingern ab, wie viele Klänge ich noch schälen sollte, bis der letzte herankommene Morgen des 24. Juni heranbrüchere würde. Es waren nur noch drei

Wände, die ich durchschreiten mußte, um mich dem glücklichen Morgen zu nähern. Ich war im Begriff, mein sechstes Jahr anzufangen, als meine Schwester Julienne in dieser Welt erlitt. Schon seit dem frühen Morgen hatte ich im Hause ein ungewohntes Sin und Hergerührt; und in der Stille des einzigen Kindes, das daran gewöhnt ist, die Zimmerflammen der ganzen Umgebung auf sich konzentriert zu sehen, glaubte ich, die kleine Gruppe der Vorbereitungen für meinen demnächst stattfindenden Geburtstag aufzuheben zu dürfen. Ich verstand es noch nicht, die Zeit zu berechnen. Um mir klar zu machen, welche Beziehungen mich noch von dem glücklichen Morgen trennte, wo ich auf der Schwelle meines Zimmers das lächelnde Antlitz meiner Mutter und hinter ihr die hohe, kranke und etwas furcht einflößende Gestalt meines Vaters erkennen sehen würde, um mich gegen vorzutreten, wie viel Geduld ich noch zu haben haben werde bis zum Anbruch des ersten Tages, zahlte ich an meinen Fingern ab, wie viele Klänge ich noch schälen sollte, bis der letzte herankommene Morgen des 24. Juni heranbrüchere würde. Es waren nur noch drei

Wände, die ich durchschreiten mußte, um mich dem glücklichen Morgen zu nähern. Ich war im Begriff, mein sechstes Jahr anzufangen, als meine Schwester Julienne in dieser Welt erlitt. Schon seit dem frühen Morgen hatte ich im Hause ein ungewohntes Sin und Hergerührt; und in der Stille des einzigen Kindes, das daran gewöhnt ist, die Zimmerflammen der ganzen Umgebung auf sich konzentriert zu sehen, glaubte ich, die kleine Gruppe der Vorbereitungen für meinen demnächst stattfindenden Geburtstag aufzuheben zu dürfen. Ich verstand es noch nicht, die Zeit zu berechnen. Um mir klar zu machen, welche Beziehungen mich noch von dem glücklichen Morgen trennte, wo ich auf der Schwelle meines Zimmers das lächelnde Antlitz meiner Mutter und hinter ihr die hohe, kranke und etwas furcht einflößende Gestalt meines Vaters erkennen sehen würde, um mich gegen vorzutreten, wie viel Geduld ich noch zu haben haben werde bis zum Anbruch des ersten Tages, zahlte ich an meinen Fingern ab, wie viele Klänge ich noch schälen sollte, bis der letzte herankommene Morgen des 24. Juni heranbrüchere würde. Es waren nur noch drei

Wände, die ich durchschreiten mußte, um mich dem glücklichen Morgen zu nähern. Ich war im Begriff, mein sechstes Jahr anzufangen, als meine Schwester Julienne in dieser Welt erlitt. Schon seit dem frühen Morgen hatte ich im Hause ein ungewohntes Sin und Hergerührt; und in der Stille des einzigen Kindes, das daran gewöhnt ist, die Zimmerflammen der ganzen Umgebung auf sich konzentriert zu sehen, glaubte ich, die kleine Gruppe der Vorbereitungen für meinen demnächst stattfindenden Geburtstag aufzuheben zu dürfen. Ich verstand es noch nicht, die Zeit zu berechnen. Um mir klar zu machen, welche Beziehungen mich noch von dem glücklichen Morgen trennte, wo ich auf der Schwelle meines Zimmers das lächelnde Antlitz meiner Mutter und hinter ihr die hohe, kranke und etwas furcht einflößende Gestalt meines Vaters erkennen sehen würde, um mich gegen vorzutreten, wie viel Geduld ich noch zu haben haben werde bis zum Anbruch des ersten Tages, zahlte ich an meinen Fingern ab, wie viele Klänge ich noch schälen sollte, bis der letzte herankommene Morgen des 24. Juni heranbrüchere würde. Es waren nur noch drei

Wände, die ich durchschreiten mußte, um mich dem glücklichen Morgen zu nähern. Ich war im Begriff, mein sechstes Jahr anzufangen, als meine Schwester Julienne in dieser Welt erlitt. Schon seit dem frühen Morgen hatte ich im Hause ein ungewohntes Sin und Hergerührt; und in der Stille des einzigen Kindes, das daran gewöhnt ist, die Zimmerflammen der ganzen Umgebung auf sich konzentriert zu sehen, glaubte ich, die kleine Gruppe der Vorbereitungen für meinen demnächst stattfindenden Geburtstag aufzuheben zu dürfen. Ich verstand es noch nicht, die Zeit zu berechnen. Um mir klar zu machen, welche Beziehungen mich noch von dem glücklichen Morgen trennte, wo ich auf der Schwelle meines Zimmers das lächelnde Antlitz meiner Mutter und hinter ihr die hohe, kranke und etwas furcht einflößende Gestalt meines Vaters erkennen sehen würde, um mich gegen vorzutreten, wie viel Geduld ich noch zu haben haben werde bis zum Anbruch des ersten Tages, zahlte ich an meinen Fingern ab, wie viele Klänge ich noch schälen sollte, bis der letzte herankommene Morgen des 24. Juni heranbrüchere würde. Es waren nur noch drei

Wände, die ich durchschreiten mußte, um mich dem glücklichen Morgen zu nähern. Ich war im Begriff, mein sechstes Jahr anzufangen, als meine Schwester Julienne in dieser Welt erlitt. Schon seit dem frühen Morgen hatte ich im Hause ein ungewohntes Sin und Hergerührt; und in der Stille des einzigen Kindes, das daran gewöhnt ist, die Zimmerflammen der ganzen Umgebung auf sich konzentriert zu sehen, glaubte ich, die kleine Gruppe der Vorbereitungen für meinen demnächst stattfindenden Geburtstag aufzuheben zu dürfen. Ich verstand es noch nicht, die Zeit zu berechnen. Um mir klar zu machen, welche Beziehungen mich noch von dem glücklichen Morgen trennte, wo ich auf der Schwelle meines Zimmers das lächelnde Antlitz meiner Mutter und hinter ihr die hohe, kranke und etwas furcht einflößende Gestalt meines Vaters erkennen sehen würde, um mich gegen vorzutreten, wie viel Geduld ich noch zu haben haben werde bis zum Anbruch des ersten Tages, zahlte ich an meinen Fingern ab, wie viele Klänge ich noch schälen sollte, bis der letzte herankommene Morgen des 24. Juni heranbrüchere würde. Es waren nur noch drei

Wände, die ich durchschreiten mußte, um mich dem glücklichen Morgen zu nähern. Ich war im Begriff, mein sechstes Jahr anzufangen, als meine Schwester Julienne in dieser Welt erlitt. Schon seit dem frühen Morgen hatte ich im Hause ein ungewohntes Sin und Hergerührt; und in der Stille des einzigen Kindes, das daran gewöhnt ist, die Zimmerflammen der ganzen Umgebung auf sich konzentriert zu sehen, glaubte ich, die kleine Gruppe der Vorbereitungen für meinen demnächst stattfindenden Geburtstag aufzuheben zu dürfen. Ich verstand es noch nicht, die Zeit zu berechnen. Um mir klar zu machen, welche Beziehungen mich noch von dem glücklichen Morgen trennte, wo ich auf der Schwelle meines Zimmers das lächelnde Antlitz meiner Mutter und hinter ihr die hohe, kranke und etwas furcht einflößende Gestalt meines Vaters erkennen sehen würde, um mich gegen vorzutreten, wie viel Geduld ich noch zu haben haben werde bis zum Anbruch des ersten Tages, zahlte ich an meinen Fingern ab, wie viele Klänge ich noch schälen sollte, bis der letzte herankommene Morgen des 24. Juni heranbrüchere würde. Es waren nur noch drei

Wände, die ich durchschreiten mußte, um mich dem glücklichen Morgen zu nähern. Ich war im Begriff, mein sechstes Jahr anzufangen, als meine Schwester Julienne in dieser Welt erlitt. Schon seit dem frühen Morgen hatte ich im Hause ein ungewohntes Sin und Hergerührt; und in der Stille des einzigen Kindes, das daran gewöhnt ist, die Zimmerflammen der ganzen Umgebung auf sich konzentriert zu sehen, glaubte ich, die kleine Gruppe der Vorbereitungen für meinen demnächst stattfindenden Geburtstag aufzuheben zu dürfen. Ich verstand es noch nicht, die Zeit zu berechnen. Um mir klar zu machen, welche Beziehungen mich noch von dem glücklichen Morgen trennte, wo ich auf der Schwelle meines Zimmers das lächelnde Antlitz meiner Mutter und hinter ihr die hohe, kranke und etwas furcht einflößende Gestalt meines Vaters erkennen sehen würde, um mich gegen vorzutreten, wie viel Geduld ich noch zu haben haben werde bis zum Anbruch des ersten Tages, zahlte ich an meinen Fingern ab, wie viele Klänge ich noch schälen sollte, bis der letzte herankommene Morgen des 24. Juni heranbrüchere würde. Es waren nur noch drei

Wände, die ich durchschreiten mußte, um mich dem glücklichen Morgen zu nähern. Ich war im Begriff, mein sechstes Jahr anzufangen, als meine Schwester Julienne in dieser Welt erlitt. Schon seit dem frühen Morgen hatte ich im Hause ein ungewohntes Sin und Hergerührt; und in der Stille des einzigen Kindes, das daran gewöhnt ist, die Zimmerflammen der ganzen Umgebung auf sich konzentriert zu sehen, glaubte ich, die kleine Gruppe der Vorbereitungen für meinen demnächst stattfindenden Geburtstag aufzuheben zu dürfen. Ich verstand es noch nicht, die Zeit zu berechnen. Um mir klar zu machen, welche Beziehungen mich noch von dem glücklichen Morgen trennte, wo ich auf der Schwelle meines Zimmers das lächelnde Antlitz meiner Mutter und hinter ihr die hohe, kranke und etwas furcht einflößende Gestalt meines Vaters erkennen sehen würde, um mich gegen vorzutreten, wie viel Geduld ich noch zu haben haben werde bis zum Anbruch des ersten Tages, zahlte ich an meinen Fingern ab, wie viele Klänge ich noch schälen sollte, bis der letzte herankommene Morgen des 24. Juni heranbrüchere würde. Es waren nur noch drei

Wände, die ich durchschreiten mußte, um mich dem glücklichen Morgen zu nähern. Ich war im Begriff, mein sechstes Jahr anzufangen, als meine Schwester Julienne in dieser Welt erlitt. Schon seit dem frühen Morgen hatte ich im Hause ein ungewohntes Sin und Hergerührt; und in der Stille des einzigen Kindes, das daran gewöhnt ist, die Zimmerflammen der ganzen Umgebung auf sich konzentriert zu sehen, glaubte ich, die kleine Gruppe der Vorbereitungen für meinen demnächst stattfindenden Geburtstag aufzuheben zu dürfen. Ich verstand es noch nicht, die Zeit zu berechnen. Um mir klar zu machen, welche Beziehungen mich noch von dem glücklichen Morgen trennte, wo ich auf der Schwelle meines Zimmers das lächelnde Antlitz meiner Mutter und hinter ihr die hohe, kranke und etwas furcht einflößende Gestalt meines Vaters erkennen sehen würde, um mich gegen vorzutreten, wie viel Geduld ich noch zu haben haben werde bis zum Anbruch des ersten Tages, zahlte ich an meinen Fingern ab, wie viele Klänge ich noch schälen sollte, bis der letzte herankommene Morgen des 24. Juni heranbrüchere würde. Es waren nur noch drei

Wände, die ich durchschreiten mußte, um mich dem glücklichen Morgen zu nähern. Ich war im Begriff, mein sechstes Jahr anzufangen, als meine Schwester Julienne in dieser Welt erlitt. Schon seit dem frühen Morgen hatte ich im Hause ein ungewohntes Sin und Hergerührt; und in der Stille des einzigen Kindes, das daran gewöhnt ist, die Zimmerflammen der ganzen Umgebung auf sich konzentriert zu sehen, glaubte ich, die kleine Gruppe der Vorbereitungen für meinen demnächst stattfindenden Geburtstag aufzuheben zu dürfen. Ich verstand es noch nicht, die Zeit zu berechnen. Um mir klar zu machen, welche Beziehungen mich noch von dem glücklichen Morgen trennte, wo ich auf der Schwelle meines Zimmers das lächelnde Antlitz meiner Mutter und hinter ihr die hohe, kranke und etwas furcht einflößende Gestalt meines Vaters erkennen sehen würde, um mich gegen vorzutreten, wie viel Geduld ich noch zu haben haben werde bis zum Anbruch des ersten Tages, zahlte ich an meinen Fingern ab, wie viele Klänge ich noch schälen sollte, bis der letzte herankommene Morgen des 24. Juni heranbrüchere würde. Es waren nur noch drei

nenfrage in tatsächlicher Beziehung. 3. Stage: Kommt es bei diesen Verhandlungen zu keiner Verständigung, so hat der internationale Gerichtshof endgültig zu entscheiden, und zwar: 1. über die Preisfrage und 2. über die Zonenordnung. Prof. Fogaz bezeichnet das mit der Schiedsordnung Erzielte als einen Kompromiß; das will sagen, als ein Ding, das zufrieden kam, weil von beiden Seiten Abstriche an den eigenen Wünschen gemacht wurden. Der schwache Punkt der Schiedsordnung besteht für uns darin, daß die Schweiz auf die Frage, ob Frankreich das Recht habe, die bestehenden Verträge über die Zonen einseitig aufzulösen, keine bindende Antwort erhält und daß der gegenwärtige Zustand mit dem französischen Vorkriegsstand an der politischen Grenze bis zur endgültigen Lösung der Zonenfrage bestehen bleibt. — Trotzdem bezeichnet der schweizerische Unterhändler das Erzielte als einen bedeutenden Fortschritt; er liegt darin, daß das große Frankreich bereit ist, sich in freundschaftlicher Weise mit der Schweiz zu verständigen und, wenn eine Verständigung nicht aufzudecken kommt, den Entschluß des internationalen Gerichtshofes entgegenzunehmen. Kann es aberhin, daß die Abstriche der Schiedsordnung bereits erkannt wurde und in einem Teil der Schweizverträge schon einer, wie uns scheint, über das Ziel hinausgeschrittenen Kritik gerufen hat?

Allgemeine obligatorische Schiedsverträge.
Als erfreulich darf man es bezeichnen, daß die französische Regierung anlässlich der Verhandlungen über die Zonen-Schiedsordnung ihre Bereitwilligkeit erklärt hat, mit der Schweiz einen allgemeinen obligatorischen Vergleichs- und Schiedsvertrag abzuschließen, der an Stelle des 1917 abgeschlossenen schweiz-französischen Schiedsabkommens zu treten hätte. Frankreich schließt sich damit Deutschland, Österreich, Italien, Ungarn, Dänemark, Schweden und Brasilien an, die alle in jüngerer Zeit mit der Schweiz dergleichen Verträge abgeschlossen haben. Gegenüber den alten Schiedsabkommen besteht der Fortschritt darin, daß die Streitigkeiten nicht mehr, wie bisher, den Staaten erlaubt, Ehre- und wichtige Lebensinteressen ihres Landes betreffende Angelegenheiten dem Schiedsverfahren zu entziehen. Nach den neuen Verträgen müssen alle Streitigkeiten dem Schiedsgericht unterbreitet werden. 3. M.

Ausland.

Die englischen Wahlen.
Sind für Sieger, Befestigung und alle Welt eine große, allerschmerzliche Überraschung geworden. Man schaute einmal folgende Zahlen an.

	Wahlstimmen	Gewinn	Verlust
Konservative:	410 258 52	—	—
Labourparty:	152 102	—	40
Liberal:	41 158	—	117

Das Unterhaus zählt 615 Mitglieder. Es fehlen noch elfhundert Stimmen, die aber am Bestenfalls nicht mehr ändern.
II. Abgeordnete Stimmen von 1924 und des vorigen Jahres, Herbst 1923, Wahlen, die damals die Labourregierung ermächtigt.
Abgeordnete Stimmen in gerundeten Zahlen.

	1924	1923	Gewinn	Verlust
Republik:	7,900,000	5,400,000	2,500,000	—
Labour:	5,500,000	4,500,000	1,000,000	—
Liberal:	2,960,000	4,200,000	—	1,240,000

Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen rund 16 Millionen (Beteiligung sehr hoch, 80-90 %). Davon also ausgefallen:

1. den Konservativen nicht ganz die Hälfte, aber zwei Drittel der Mandate.
2. Labour: Gewinn 1 Million Stimmen, aber 40 Mandate verloren.
3. Die Liberalen geschlagen von beiden Seiten, an die sie 1 Million Stimmen und 117 Mandate verloren.

Dazu einige erläuternde Bemerkungen und sonstige Gedankenimpulse.

Zu 1. (teilweise auch 2 und 3). Das englische Wahlsystem ist ein reines Mehrheitsgesetz. Nichts von Proportionalität, keine Nach- und Entschärfen. Gewählt ist, ohne kopfzerbrechende Rechenerei, wer am meisten Stimmen hat. Bei allen Wahlen sind in der Regel doppelt und mehrfach so viele Kandidaten als Mandate vorhanden. Neben mir, um letzterem Verständnis, von dem ganz einfachen Beispiel einer sogenannten Dreierwahl aus! Zu wählen: 1

„Da, erwiderte er nach einigem Schwelgen, „viel schöner!“
„Ist es schon bei uns?“
„Ja, es ist heute angenehmer.“
„Daher mach ich aus diesem Grunde zu Lande eine Gefährtin.“
„Ja.“
„Alle meine trüben Bekundigungen zerlassen. Ich möchte mich wieder voll glücklicher Erwohnen und rief: „L. wie froh bin ich, wie froh!“
„Es war ein sehr warmer Tag. Ein harter Nostwind trübte aus den Gärten, an denen wir auf unserem Geheime vorüberkamen. Ein großer Stern flimmerte und gerade gegenüber, und durch ein offenes Fenster hörte man den Gesang einer Frauenstimme.
„Meine von Dornen erfüllte Kinder: sie nahm alle diese Beobachtungen in sich auf, ohne sie an unsern, und ich habe niemals diese Minuten höchsten Glückes vergessen, die sich so nahe mit dem ersten Schimmer meiner Kindheit verflochten.“
„Ich hatte keine Lust zu sprechen, noch sprechen zu hören und wurde deshalb unangenehm aus meinen Träumen angefochten, als mein Vater wieder zu reden anhub. Sofort aber forderte ich mit zitternder Seele ein jedes Wort, die mich untermüdet aus all meinen Hoffnungen herausriß.
„Was würdest du sagen, Max?“, fragte mein Vater, indem er in bezugnehmendem Blick auf seine Hände sah. „Wenn deine Mutter und ich dich zu deinem Geburtstag eine kleine Schwärze her schicken würden, mit der du spielen könntest, und die lebendig wäre?“
„Ich würde sie gar nicht lieben“, rief ich mit bebender Stimme, „ich will lieber ein höheres Pferd mit Wärme und Schwanz.“

Man. Kandidaten 3, da alle drei Parteien kandidieren. Das Mandat erhält, wer am meisten Stimmen hat, wäre es auch nur 1 Stimme mehr als jeder der Mitbewerber. Der eine ist gewählt, wie wenn er alle Stimmen erhalten hätte. Nun sind 2 Seiten eines Dreiecks zusammen immer länger als die dritte Seite, ob diese auch länger sein mag als jede der beiden andern. So erklärt es sich, daß eine Minderheit aller Stimmen eine Mehrheit der Mandate erlangen kann, und so z. T. sind die Konservativen zu ihrer großen Ernüchterung. Unbekannt aber, daß die fast acht Millionen Männer und Frauen, die konservativ gestimmt, allmählich, eingeborene Konservative seien. Zieht man die Wahlergebnisse und Wahlfreunde näher in Betracht, so kommt man zu anderen Auffassungen. Laizität ist jedoch, das wichtigste Momentan, eine konservative Tugend über das Land gegangen. Wählermassen sind wie die Zügel, die fallen den ausgeprochenen Farben, in anderem Bilde, der führenden Melodie, Sopran, Tenor u. Mittelstimmten wirken weniger klar, Mittelstimmen werden in ihrem richtigen Werte nur noch geschulten, gebildeten Hörern vernommen.

In den vorliegenden Wahlen haben die Konservativen den Tenor geführt. In Worten heißt das: feste Staatsordnung, Zuverlässigkeit, Sicherheit, nationales Gedächtnis. Und die große Zahl des schwebenden Mittelstandes, von Handwerker, Gewerbe, Bauern, mittlere und Kleinrentner, wer sich etwas verdient, erpart hatte oder noch zu erparten hoffte, ein Geschäft, ein Haus, eine gesicherte oder zu sichernde Aufstellung erworben hatte; wer da hoffte, sich mit der Zeit etwas Komfort gönnen, ein sorgenreies Alter führen zu können, der stimmte konservativ. Das ging mandorinisch bis in die Arbeiterkreise hinein. Bei den Sozialisten drohte früher oder später die Revolution, hatte doch unmittelbar vor den Wahlen der Jahreskongress Unruhe neuerdings sein Programm verkündet: Sozialisierung (Vergesellschaftung) der Kohlengruben, Bergwerke, Bahnhöfe, Elektrizitätswerke, der Eisenbahnen, der Großindustrie, der Bank von England.

„Legte Konsequenzen Kommunismus, Volkseigenums?“ In England haben Männer und Frauen des Durchschnitts zu viel common sense gefunden Menschenverstand, um da hineinzuwollen und auch Arbeiter gebären zu diesem Durchschnitt. Wie sollte es sich sonst erklären, daß auch in London-Gassen und in Wäldern der Industrie konservativ gewählt wurde? Natürlich würde auch die „Bombe“, der Sozialismus — echt oder unecht verhängt nicht viel —, in unberechenbarer Weise mit „Journal de Genève“ bemerke jüngst, die Moskauer hätten das böse Auge. Sie bringen allen Unglück, die sich irgendwie mit ihnen einließen. — „Times“ sagten zum Wahlsieger, das Volk habe einen Schicksalsonderlichen bewiesen. Es habe einem von Generation zu Generation übertragene gescheiterte System den Vorzug vor der sozialistischen Republik gegeben. Der Sieg sei groß und entscheidend.

Wir fügen zu dem „Wahlmunde“ noch bei: „Kinder sind Rästel von Gott und schwerer als alle zu lösen.“ Auch Wahlbiller sind Rästel, u. schwerer oder gar nicht zu lösen. Da ist auch jüdischer Instanz und Stimmung dabei, unübersehbar, ausnahmslos — wandelbar. Man vergleiche die Wahlen von 1923 und 24!
Zu 2. Die Arbeiterpartei besteht aus „solche noch nicht sehr lange. Verengermassen ist sie in ihrer Flügel der Liberalen, von denen sie sich abspaltete, als sie sich zur Selbstständigkeit fast genug glauben konnte. Wirklich hat die Haltung der Liberalen nach den Neuwahlen von Spätherbst 1923 Labour die Übernahme der Regierung ermöglicht. Und bis gegen das Ende des 10 Monats all gewordenen Labourkabinetts haben die Liberalen die schwebende Hand über den einflussreichen Schülern gehalten. Wie sie das meinten, hat Lloyd George vor einigen Tagen in einem aus in der „N. A. Z.“ erschienenen Artikel erklärt:
„Wir alle nahmen an, die Labourregierung würde vernünftig genug sein, um zu begreifen, daß ihr Leben von der Unterstützung der Liberalen abhänge, und sie werde demnach nicht nur überlegen, was sie tun, sondern mit den Liberalen zusammen beraten.“ Das hätte der Klugheit und der Präzision entgegengehalten. Hätten sie das getan, so wäre es aus einer Zusammenarbeit gekommen, die Jahre gedauert und eine Erneuerung sozialistischer Maßnahmen abgeworfen hätte, die das Parlament von 1924 in der britischen Ge-

Das Rästel verschwand von dem Antlitz meines Vaters, und es kam mir auf einmal vor, als sehe mich der große Stern am Himmel über an.
Der Lebensraum von der Freude an grammatikalischer Verständigung war so plöcklich, daß ein Schließen mir in die Rechte fiel. Ich verstand es nicht, aber es kam mir auf einmal durch es doch hervor. Ein Tränenstrom lösch mir aus den Augen und ich hörte:
„Ich will keine kleine Schwärze, ich will ein höheres Pferd mit einem Schwanz.“
Mein Vater, ließ mich lange weinen, ohne etwas zu sagen und sein Schweigen bedrückte mich wie etwas Entschlossenes. Es kam mir vor, als sei alles, was bisher gewesen, vorbei, als würde ich nie mehr frei und glücklich leben.
„Ein höheres Pferd“, sagte endlich mein Vater leise, „mein Kind, das ist unmöglich. Dies Jahr mußt du dich mit der kleinen Schwärze begnügen. Wenn du sie kennen wirst, wirst du sie lieben.“
Ich hörte: „Niemand will ich sie lieben.“
Und im Lebensraum meines Gemütes verflüchteten meine Tränen plöcklich. Aus allen Krüften meiner Seele begann ich das unbekannte kleine Pferd zu halten, das mich um mein ersehntes Pferd betrog. Denn ohne recht zu wissen, was mir geschah, hatte ich die Gewißheit, daß mir ein großes Leid von ihm kam.

Wir waren an der Tür unseres Gartens angekommen. Als ich über die Schwelle eilen wollte, hielt mich mein Vater, der meine Wut erriet, zurück.
(Schluß folgt.)

schichte denkwürdig gemacht haben würden. Herr Scheidt (Führer der Liberalen) durfte annehmen, daß dies geschehen werde. Wie hätte er vermuten sollen, daß der Führer einer großen Partei sich gleich einer eifersüchtigen, mitantwärtigen, anseherigen Schaulustigen meinen Managen geberden werde? ... Mac Donald feierlich als dem Verhältnis folgenden Ausdruck: „Ich habe es seit, Herrn Scheidt aus der Hand zu nehmen.“
Und er hat in zunehmendem Maße seinen armen Jern den Liberalen im Unterhause zugewendet, hat auch ausdrücklich die Absicht ausgesprochen, die Liberalen, im Wahlkampf zu unterstützen. Diese negative Nummer seines Programms ist ihm ziemlich gelungen, seine politische Hoffnung, als Mehrheitspartei ins Unterhaus mit der Regierung zurückzutreten, hat ihn getroffen. Noch gut, daß er in einer Wahlfrede wohlgekauft gefagt: Wir brauchen uns nicht zu sorgen. Unsere Sache steht gut. Das Volk ist mit uns. Aber siehe, das Volk war nicht mit ihm. Er durfte wohl, wie er gelang, mit samt seinen Ministern das Bekenntnis einer großen Enttäuschung aussprechen. Das mit den Liberalen in eine alte Gefährtin, wird immer wieder neu, jetzt, wie physikalisch schwer, ja unenträglich gewinne, über ihre Zeit ausgedehnte Wählerkreise sind: wie Vater und Sohn, Toren und Mädel Feinde, Todfeinde werden können.

„Ich verstehe mich zu erklären, wie Labour — trotz Enttäuschungen über ihn heute zum Trotz für die Zukunft in Betracht, seine 40 Mandate verlor. Das kam — wenigstens a. T. — so: Letztes Jahr hatte Labour eine ganze Anzahl Mandate einbringen können in sog. Dreierwahlkreisen, wo immer, da beiden alten und neuen Wählern „historischen Parteien“ und Labour ihre Kandidaten aufgestellt hatten, wobei die beiden bürgerlichen Parteien an Gunsten des sozialistischen Gegners sich konzentrierten. Dieses Jahr haben sie sich nicht getraut, indem sie in beiden Wählern verbrodereten, dem Labourkandidaten nur einen bürgerlichen, Liberalen oder Konservativen, gegenüberstellten, nicht wette. So kamen die Labour eine gewisse Zahl Mandate wieder ab, die sie im vorigen Jahre „verloren“ hatten.“
Zu 3. Ist wesentlich das mit 1. Gelasste. Wir wollen es nicht wiederholen.
Der englische Wählerstand hat seine große Zeit für einmal hinter sich, nicht ohne Schaden für die Liberalen, die zu oft der Uneinigkeit und Spaltung verfielen. Fast könnte es scheinen, daß Uneinigkeit und Spaltung eine Erbkrankheit ein jüdisch freigelegener, Beistehungsleistungen sein. Der von Wahlpolitik getriebene liberale Führer Asquith, der lange Zeit als Premier am Steuer des englischen Reiches gerudert, wird heute, da man seinen unverdienten Fall all zu sehr bedauert, als „junger Jünger des Glücks“, des „arab“ als „junger Jünger des Glückes“, wie man verdient Gellasse preist und rühmt.

„Als Sieger Brinnans sind jetzt wieder die Konservativen getreten. Am 4. November hat Mac Donald seinen Schicksal bewiesen. Nach allgemeinem Übermaß eines Staatsfalls win aus der Hand des Königs den Auftrag, die neue Regierung zu bilden. Wenn sie klug und geschäftig sind, die Konservativen, so mag ihnen die Aufgabe eines jüdisch freigelegener, Beistehungsleistungen sein. Der von Wahlpolitik getriebene liberale Führer Asquith, der lange Zeit als Premier am Steuer des englischen Reiches gerudert, wird heute, da man seinen unverdienten Fall all zu sehr bedauert, als „junger Jünger des Glücks“, des „arab“ als „junger Jünger des Glückes“, wie man verdient Gellasse preist und rühmt.
„Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt, Wie aus der mensliche wankt. Doch über der Zeit und dem Raume webt Lebendig der höchste Gedanke. Alles ob alles im ewigen Wechsel freit. Es beharrt im Wechsel ein ruhiger Welt.“
In den Vereinigten Staaten hat am 4. November die Präsidentenwahl stattgefunden. Nach dem Wahlprogramm zeichnend die bedeutendsten der vergangenen Lebensjahre Wahlen von 1924. Es handelt sich zunächst um das erste Stadium, um die Wahl der Elektoren, der Wahlmänner. Danach dürfen Coolidge und sein Vizepräsident Dawes als gewählt angesehen werden. Wir werden auf die Sache zurückkommen.
E. S. — 7. Nov. 24.

Von den englischen Wahlen.
Auf Neue haben wir Gelegenheit, das gängige System noch arbeitender weiblicher Nachkriegsagenturen als einen sehr bedauerlichen Mangel zu beklagen. Die große Presse hat zwar gemeldet, daß drei Frauen — Lady Astor, die Herzogin von Atholl und Mrs. Phillips, alle drei Konservative, gewählt, die bisherige Frauen der

Herbst- und Wintermode.
Ich verweise in der Lebenschrift ausdrücklich das für jede Saison geschäftliche „neu“. Denn es ist im Ganzen wenig, was die Bezeichnung wirklich verdient und damit werden ja gewiß eine ganze Anzahl Verkäuferinnen nur einverstanden sein.
„Eine Schöneheit, die uns die anhaltende „gerade Linie“ suggeriert hat, daß wir glauben, nichts anderes mehr sehen zu können, beherrschte auch das Modestück 1924/25. Man will schon recht viele neue, reizvolle, kostbaren, nach oben, daß es ganz ohne Lebensfragen nach auch diesmal nicht abging. Als erste die Tatsache, daß der Pendelstil, den wir auf den langen Mod zu auszuweisen glauben, plötzlich wieder einen Schritt weiter rückwärts geschritten ist, nach oben. Wir wollen uns nicht aufregen darüber, daß die „Angehörigen“ das Tanz- und das Gesellschaftsleben mandamental wieder reichlich dazu anspannt, sondern lieber den Amerikanerinnen das rechtzeitige, sich aus dem Leben zu ziehen des Werts und des Spotts gegen den langen Mod weihen und damit auch uns volle Freude erleben lassen. Es scheint also doch, als würde die Frau, wenn sie es nur richtig anstellt, sich durch das „Wieder“ d. d. durch Herab und Jede oder Kleid und Mantel verdrängt werden. Dabei sind, von jugendlichen Genre abgesehen, die Jaden halb, wenn nicht dreiviertel, eine Wange, die auch von den elegantesten für den Lebensraum allgemein immer ge-

andern Parteien aber alle geschlagen worden seien. Wir hätten aber gerne in dieser Nummer Näheres — von unserm Standpunkt aus Näheres — darüber berichtet, namentlich was die englischen Frauen selbst zu ihren Wahlen sagen, denn die männliche Presse ist in dieser Beziehung eben verächtlich schwach. Die englischen Frauenzeitschriften, wie Woman's Leader und The Vote, die jeweils Montag morgen in unsere Hände kommen und auf die wir als Leserinnen und authentische Informationsquellen geworhet haben, bedauern nur über ungemein, daß sie eben in dem Momente in die Presse wandern mußten, als die Wahlen stattfanden u. daß sie demzufolge ihre Leserinnen bitten müssen, sich mit den Schlüssen und Kommentaren ihrer nächsten Ausgabe zu begnügen. So müssen auch wir unsere Leserinnen noch um eine Woche weiter Geduld bitten.

Bei Anlässen, wie diese, führen wir es wieder so recht, daß wir erst am Anfang, ganz am Anfang unserer Frauenzeitschrift stehen. Wir empfehlen dir, wie wir — wie einer unserer Kollegen einmal schrieb — mit dem Geduldswortiger toller markieren können, in solchen Fällen die wertvollsten Ränge von 7 mal 24 Stunden, bis wir mit unsern Meldungen herausdrücken können. Und dann haben wir dabei manchmal erit noch das recht bemerkenswerte Gefühl, daß unterdessen unsere Meldungen von den Ereignissen längst schon wieder überholt worden sind.

Bei den schweizerischen Akademikerinnen.

Dr. D. Bollinger-Rudolf.
Daß der Verband der Akademikerinnen einen wirklichen Bedürfnis in unserer Bande entspricht, war das Entscheidende, was am 18. und 19. Oktober in Genf zusammengetretene erste Generalversammlung unter dem Vorsitz von Frau Greiber-Fabre, Adnotat, darinnen konnte. Denn schon ist seit der Gründung im verflochtenen März der Mitgliederbestand auf 225 angewachsen, 40 in Genf, 40 in Basel, 49 in Bern, 78 in Zürich und als höchste Herrschaft ganz neuerdings auch 28 in der eben gegründeten Baslerbieter Sektion Kaufmann.

Alles wird uns darauf ankommen, wie unser Nationalverband sich im Innern entwickelt, ob er auch in die Tiefe, nicht nur in die Breite seine Wurzeln schlagen kann. Wer an der Generalversammlung in Genf mit Zentralisation und Delegierten getagt hat, bekam einen feinen Vorgeschmack davon, wie fruchtbar nicht nur für unsere eigenen Interessen ein Zusammenarbeiten von gebildeten Frauen der verschiedenen Bundesteile sich gestalten kann, wenn alle am Großen und Ganzen zu wirken gefasst sind. Als notwendig wurde anerkannt, daß alle Mitglieder über die Tätigkeit des nationalen und internationalen Verbandes auf dem Laufenden gehalten werden durch interne Bulletins, die je nach Bedarf herauszugeben sind. Regelmäßige Mitarbeiter über unsere Arbeit in den Hochschulkreisen werden sich speziell an akademische Kreise, solche im „Frauenrat“ und im „Mouvement feministe“ an die Frauen im allgemeinen. Das wie keine eigene Zeitschrift zur Publikation von wissenschaftlichen Arbeiten unserer Mitglieder sein Leben zufen wollen, wird allen einleuchten, die nicht nur die Kunst, sondern auch die Wissenschaft als nicht aus Gesicht gebundene Blüten des Menschseins werten wollen. Wir wünschen es auch nicht, Bilanz oder gar Gegenlag zum männlichen Akademiker zu betonen. Das bejagt das Leben ja oft deutlich genug, so daß wir Frauen unsere Interessen auf wissenschaftlichem und beruflichem Gebiete walzen müssen, damit jede tüchtige Arbeitskraft, auch eine weibliche, gerechte Anwartschaft auf betriebsfähige Ausnutzungsmöglichkeiten gewinne.

Natürlich soll die Pflege beruflicher und persönlicher Beziehungen mit Akademikerinnen des In- und Auslandes uns nicht davon abhalten, freundschaftliche Bande mit andern Frauenorganen

*) Das Professorenblatt des internationalen Entschuldigungsverbandes wieder eben, daß außer den genannten auch Miss Ellen Wilkinson, eine Angehörige von Labour, gewählt worden sei.
hatten wird. Das Kennzeichen der Straßenleitung dieses Winters ist der Pelzpelz. Wie eine Entzifferung ist diese Pelzpelz über uns gekommen. Pelzpelz an den Knäueln und Mänteln; formale Pelzpelz um das Sammelbild der Drei- und Vierjährigen; eine Pelzpelz um die Füßen. Inhomogenen Kompositionen, Pelz auf den Tunicaten, der nach dem Vorbild der Pelzpelz hat gewisse Vorteile, die kurz angebunden werden sollen. Bei sehr großen Personen lenkt ein mächtig dreier Pelzpelz auf fallenderen Schwanz den Blick vorwärts auf die Füße, während bei kleineren Personen der Pelzpelz auf die Füße lenkt. Die Pelzpelz hat eine gewisse Schwere. Lebenskraft ist für Nachmittagskinder eine Belobung des zugrunde liegenden Nationaltypus mit Tunicaten, Schürzen usw. an empfinden und zwar nicht nur für große, sondern auch für kleine, unterrichtete Frauen. Als Pelzpelz wird jetzt alles verwendet, was irgendwie danach aussieht, und die oft sehr schönen Imitationen oder Felle in Genf spielen dabei natürlich keine kleine Rolle. Aber man geht und viel auf neuartige gefällige Kombinationen auf, wie großen Pelz auf fottem Vio, amerikanische Capotium und Luchs auf fottene und Empirtragen. Sehr viel sieht man davon auch in Genf, aber auch in Bern, in Basel, auf Genf oder Genf. Die Jaden- und Mantelfragen sind entweder mit dem Nevers verbunden und hochdick oder ganz glatt und heiß den Hals umschlingend. Ausgezeichnet aber: beide Geschlechter bringen den Mantelkragen neue Note, besonders wenn sie, was häufig der Fall, in einseitige Gegend abgewandt sind. Da wird überaus momentan ein gar nicht uninteressanter Kampf ausgefochten werden: bald werden aus dem hochgeschickten Genf, die an den Mantelkragen anliegenden Gegend, keine

nationalen zu knüpfen und auf ein gemeinsames Ziel hin zu arbeiten.

Vorläufig sind wir noch, um unserer beschränkten Mittel willen, einseitig darauf angewiesen, die Stipendien und Preise anderer Nationen unsern Mitgliedern zu empfehlen. Die Wünsche sind jedenfalls an den Vorstand derjenigen Sektion des Verbandes zu richten, deren Mitglied die Bewerberin ist. Der Sektionsvorstand prüft die Anmeldungen, sorgt für eventuelle Ergänzungen der Angaben und leitet das Gesuch durch den Zentralvorstand des Nationalverbandes an die Spezialkommission der F. B. M. Diesem steht das Recht zu, ungenügend qualifizierte oder ungeliebte Bewerbungen zurückzuweisen, damit die Schweizerinnen im internationalen Wettbewerb nicht von vornherein ungünstig vertreten sind.

Wichtig war die Entscheidung, welche Aufnahmebedingungen der Mitgliedschaft des Verbandes zu entsprechen haben. Frau Dr. Ede-Schwager, Zürich, hatte die verdienstliche Arbeit an sich genommen, die einschlägigen Reglemente unserer Hochschulen und Staatsgymnasia mit den Studienforderungen der angestrebten Hochschulen zu vergleichen, welche zur Mitgliedschaft der F. B. M. berechtigen. Das Ergebnis führte zu dem Vorbescheid, als Voraussetzung für die Mitgliedschaft auf Schweizerinnen zu verlangen: Ausweis über erfolgreiches Bestehen eines Hochschulexamens, welches ein mindestens viermonatiges Hochschulstudium der regulären Matrikularfächer zur Voraussetzung hat. Dieser Norm wurde beigefügt. Die Liste der schweizerischen Examinata, die diesen Minimalanforderungen genügen, wird demnächst fertig erstellt.

Ein Interesse wurde dem ersten Jahresbericht des jungen Verbandes und der Berichtserhaltung über den Kongress in Christiania entgegengebracht. Da wir in der Aufnahme der deutschen Akademikerinnen in unseren Bund die Überbrückung einer dem internationalen Geist unseres Verbandes peinlich widerstrebbenden Lücke empfinden, wurde der Vorbescheid eines Mitgliedbeschlusses, die deutschen Kolleginnen seien in einem offenen Brief in der Presse zum nationalen Zusammenfinden unter sich und zur Angleichung an den Weltbund der Akademikerinnen aufzufordern.

Als praktische Arbeit ist neben der dem Jugendamt verpfändeten Hilfe für die Berufsberatungsstellen nun auch die verschiedene Behandlung der Altersgülen und Pensionen für Entlassene und Mittelschülerinnen in unserem Lande zu studieren und dem englischen Lehrerinnenverband als Vergleichsmaterial zu stellen. Um eventuellen Interessenten aus dem Kreise der Frauenblattleserinnen den Einblick in die bestehenden Sektionen zu ermöglichen, seien die Adressen der Präsesidentinnen angegeben: Basel: Dr. jur. M. Scheider, Lange Gasse 86, Basel: Dr. phil. E. Schneider, Dübeldammstr. 40, Genf: Mme. Schreiber-Gaure, avocate, 18 Cours des Nations, Zürich: Dr. phil. D. Bollinger-Rudolf, Bürgli-Strasse 30.

Ein weiser Rat!

In den Vereinigten Staaten hat die Stadtverwaltung von Baltimore ein Gesetz angenommen, durch welches auch v e r h e i r a t e t e Frauen in ihrem Beruf geschützt werden sollen, im Gegensatz zu fast allen andern Ländern.

Die die Frauen gegen den Schnaps kämpfen.

Der Bund schweizerischer Frauen in Basel hat den guten Gedanken gehabt, eine laibbare Kaffeekasse, auf einem Auto montiert, herbeiführen zu lassen, um dem Mordgenuss der Arbeiter energisch zu Weis stehen zu können. Schon in aller Frühe, im Winter um 6 Uhr, im Sommer um 5 Uhr, wenn alle sonstigen Vokale noch geschloffen sind, tritt das Auto seinen Dienst an, um den Arbeitern Kaffee, Milch, Suppe, Brot, Wurst usw. anzubieten. Das Wohlgefallen ist der rasche Wachstumsfortschritt, um an den verschiedensten Stellen, auch auf Bauplätzen und auf dem großen Marktplatz, für die Arbeiter bereit zu sein.

anliegende Feder- und Bekleidungsstücke, lange Straßentücher werden als Stoffen ausgebeiligt, um ihnen das halbrunde Kleintier zu tun als ob, ohne sich selbst unter zu werden.

Auch hier wieder ein offensichtliches Zeichen, daß es die Mode heute nicht mehr so leicht hat wie ehedem, wenn sie einmal ausgehende Freiheiten wieder zurückzuleiten will. Wenn man dann allerdings hört, daß inwendig im Lande immer unter den Schweizerinnen von Stellen aus, die der Gesellschaft nahe stehen Propaganda gemacht wird gegen das halbrunde Kleintier und Frauen das Verbrechen abgenommen wird, ein solches Kleid, das es fitzenlos, nie mehr zu tragen, so weiß man wirklich nicht, was man denken soll. Stimmungsänderung gegen die weiterhin bestehende Kernellosigkeit der Gesellschaft, die aber sehr oft mit Sinnigkeitsmeldungen noch harmloser wird, als sie ist, die wäre natürlich ein missglückter Versuch. Um so mehr, als man dieses Jahr von den Defektieren der sog. „aroben“ Wägen nicht spricht, weil sie kaum tiefer ausfallen als der runde Anstrich an der hinteren Sommerkleidung. Stoffe betreffend ist charakteristisch die Vorliebe für alles, was gerippt ist. Man verarbeitet seine Rippen bis zu tiefen großen Furchen und dann auch wieder ganz flach. Was die Pomme de Citrus in Waale, und die Dioman in Seide. Die Farbenkarte baut sich wieder auf ausgebliebener schwarzer Basis auf, hauptsächlich Stragen- und Fadentücher in ihre vornehmte Sphäre einzuführen, die in sehr viel schmerzlicher Kombinationen, in Schwarz-gold und Schwarz-silberglanz an einer Frauenfreude überleitet.

Um die großen Kosten dieser Aufzählung bezahlen zu können, hat der Bund schweizerischer Frauen einen Bazar veranstaltet; auch gibt er unverändliche Anteilnahme zu 10, 50 und 100 Fr. aus und hofft, durch jährliche Rückzahlungen von 500 Fr. die Schuld in den nächsten Jahren abtragen zu können.

Dem prächtigen Unternehmen ein herrliches „Güld auf den Weg.“

† Frau Luise Zurlinden-Dajen, Dr. phil.

1861—1924.

Gute Lehrerinnen, die ihr Besten erreichen und ihrer Klasse Mänter und Kenntnisse beizubringen vermögen, gibt es zum Glück viele. Diese aber war eine Lehrerin von Gottes Gnade — denn sie verstand die kleine Kunst zu erziehen. In ihrer, zu Berlin wohl 70—80 Köpfe zählenden Privatstudie von der Elementarlehre hinauf bis zur Klasse der Maturandinnen — war kaum eine junge Mädchenpflanze, die nicht die kundige Hand dieser Gärtnerin, fest um das Kind gefaßt, an sich gefaßt hätte, der weise noch so schwerige Element, mit dem sie nicht in lebendigen Kontakt getreten wäre, denn an diesen besonders arbeitete sie mit unermüdlicher Treue, immer das Ziel voranschiebend, immer am Ende selbst schimmernde Kräfte zu weiden verständig. Ein fies wiederkehrender Orthographielehrer, eine häufig auftretende Unart, eine Ungegar, läßt bei ihr nicht Ungehindert, auch nicht in erster Linie Strafe aus; sie konnte sich das nicht leisten, an solchen Unfällen zu weiden verständig. Ein fies wiederkehrender Orthographielehrer, eine häufig auftretende Unart, eine Ungegar, läßt bei ihr nicht Ungehindert, auch nicht in erster Linie Strafe aus; sie konnte sich das nicht leisten, an solchen Unfällen zu weiden verständig. Ein fies wiederkehrender Orthographielehrer, eine häufig auftretende Unart, eine Ungegar, läßt bei ihr nicht Ungehindert, auch nicht in erster Linie Strafe aus; sie konnte sich das nicht leisten, an solchen Unfällen zu weiden verständig.

Wenn der ungeliebte Arbeitsleistung an Vorbereitungen und Korrekturen — in beiden war sie vorbildlich gewissenhaft — arbeitete sie unmaßig an ihrer eigenen Weiterbildung; da war kaum ein neues Buch über die Grammatik etc. das ihr entging und wie eingehend studierte sie neue pädagogische Methoden und Probleme! 1910 doktorierte die vielbeschäftigte Schuldirigentin auch noch mit einer umfangreichen, wohl darüber hinausreichenden Arbeit, „Bedeutung des Worts in der deutschen Romanistik“.

Wenn es verdünnt war, einer ihrer Stunden beizumohnen, der konnte über die Fülle ihres reichen Wissens, und mehr noch über die geniale Art, das sie ihre Schülerin mitzuteilen, und was sie in diesen Jahren über die deutsche Sprache, die Kunst der sprachlichen und nicht sprachlichen Kultur der klassischen und modernen Welt, zu wissen sie, Völker- und Völkertunde, Literatur und Kunst, Sprache und Erziehungslehre, und deren Zusammenhänge, ein Gemälde von überaus großer Wirkung zu gestalten und wenn sie bei den ganz Kleinen war — denn in jeder Klasse besaß sie sich ein paar Stunden vor, und Religionenunterricht erteilte sie, bis zum Ende der Jahre es kaum etwas Schöneres geben, als ihr Einfühlungsvermögen in die armen unbrüchlichen Kinder, und die Ursprünglichkeit der eigenen Antworten! Da war mal eine Christlinderin die jüdische, bis zur „Sammung“ seiner „Trübsal“ und deren „dröckige“ Einflüsse eine unerschütterliche Freudequelle für sie waren!

In den 34 Jahren ihrer Arbeit als Schul- und Lehrerin sind ihr Hunderte von Schülerinnen dankbar geworden, weil sie sie nicht nur als Lehrerin, sondern als eine dankbare, liebevolle, viele darunter sind in ein herzliches warmes Verhältnis zu ihr getreten; sie haben in heller Freude ihre Lehrerinnen in die Schule gebracht, in denen ihnen Leben für das, was sie selbst dort empfangen. Und einige sind ihr ganz nahe getreten und haben in ihr neben der Lehrerin mit dem ausdauernden Geschichtswissen auch die Frau mit dem besten warmen Mutterherz, in dessen Armen jeder ihr ein warmes, liebevolles, und deren dröckige Einflüsse eine unerschütterliche Freudequelle für sie waren!

Nicht nach Erlös strebte sie — aber nach Erfüllung. Bern, 1. Nov. 1924. Eugénie Dutoit.

Zahrbuch der Schweizerinnen.

Wir haben einmal in einem unserer Artikel geschrieben, daß wir den Weg, den unsere schweizerische Frauenbewegung im Gegensatz zu andern Ländern zu gehen habe, im Anlegen eines breiten Fundamentes, im Bauen von unten nach oben sehen.

die in Terracotta mit Gold, in feurigem Rot mit eingewundenen Ornamenten, geben goldenen Motiven, und in der Mitte, die für das Steinbeleg und reichen Perforierungen und Metallarbeiten beim Glanz der Gläser und Lampen mächtigst auffraßt. Aber auch Warmblut, daß für die Stragen allerdings nur wenig Bedeutung findet, wird gern zu Schmuckgegenständen genommen oder durch einen oparten roten Ton, sei es Strichrot oder ein Blaurot aus der Elementarlehre freundlich beiseit. Sehr delikate, fasten Unis, in ihnen weiden Fäden für jugendliche Festkleider und sowie in Zusammenstellungen verschieden Grades aus der gleichen Stoffe. Man hat auf einmal zu verstehen auf Was, daß man die Kleider der Frauen, die in der Welt so herrlichste und auch für die herrlichsten Hermelinfäden und für Gapes in welchem Gemisch Gan nicht besseres weiß.

Das Schöne an der Mode ist weiter, anders, in der Welt, die für das Stragenkleid und den Mantel ebenso vernünftig wird wie für das Brautkleid und für die Toilette aus aperturadem Seidenstoff, aus auch fließendem Samt oder aus Vrotal und Seiden.

Bücher.

Die Erste Schweizerische Jahrbuch 1925. Herausgegeben von der „Garde“-Schriftleitung. Verlag von Friedrich Karger in Basel. In gebundenem Ganzleinenband Fr. 5.—.

Unser kürzlich erschienenen Jahrbuch hat wieder ein gut Stück an dieser Fundamentierungsarbeit geleistet. Wenn wir oft enttäuscht sind und denken, daß und jenes ist doch nur für die Stunde gearbeitet und wieder verloren — unser Jahrbuch stützt diese Arbeit, hält sie fest, vertieft sie und fische — aus all den Steinen, die uns einzeln oft so gering und wertlos erscheinen, ist ein schönes buntes farben- und lebensvolles Mosaik geworden und unser kleines unheimbares Steinchen hat im Rahmen dieses Ganzen auf einmal Sinn und Zweck — Leuchtstoff bekommen. Unserer getreuen Chronistin, Fräulein Elise Ström, die hergestellt das Einzelne aus einem warmen schweizerischen Bild aufammenfügt und alle E. P. Forret, die dieses schweizerische Bild einordnet in den Rahmen der großen Weltbewegung, ihnen beiden ein besonders kräftiges des Dankes, nicht minder auch Frau E. Köhler, die das große in- und ausländische Material in musterfälliger und zuverlässiger Weise wieder überprüft und bereinigt hat.

Wie wir aber schon in unserer Voranzeige betont haben, ist das diesjährige Jahrbuch in erster Linie eine Zeitschrift zum persönlichen Austausch unserer „Bundes“. Die Frau von Frä. Zellweger über den „Wann“ schweizerischer Frauenvereine gibt ein ausgezeichnetes Bild von dem Wesen und Wachsen dieser großen schweizerischen Frauenorganisation. Einen ganz besonderen Eindruck aber macht auf einen das von Mme. P. Leclercq in geschickter Lebensweise als Gräfin, Fräulein Helene von Müllern sowie eine Auswahl von Texten aus ihren schriftlichen Arbeiten, die Frau Dr. Debrüt in seinem Empfinden zusammengefaßt hat. Welch ein Bericht für diejenigen, muß man sich immer wieder fragen, denn das Schicksal es vom erhalten hat, dieser Frau auf unsere Frauenangelegenheiten zu besorgen, wie fröhlich und heiter noch aus dieser feinen gezeichneten Persönlichkeit etwas auf einen über, dem man sich nicht entziehen kann, aber auch nicht entziehen will.

Auch die übrigen Arbeiten treffen lauter Probleme auf, die in nächster Reichweite unseres Interesses liegen. So schreibt Frau Dr. Leuchtinger über die rechtliche Stellung der verheirateten Frau nach schweizerischen und ausländischen Recht? — eine Arbeit, die wir allen ins Ausland beratenden Frauen dringend zur Lektüre empfehlen möchten, ehe sie einen Schritt tun, der sie oft verhängnisvoll binden und benachteiligen kann. — Mme G. U. R., unsere Spezialistin in allen Versicherungsfragen, hat die Verhältnisse der Mutterpflichtversicherung näher untersucht, mit den Unions christliches de jeunes filles, in Suisse romande macht uns Mlle J. Meyer näher bekannt, Paula Müller zeigt in einem interessanten Aufsatz, daß es auch im „Mittelpunkt“ so etwas wie „Frauenbewegung“ gibt, Mme de Monnet plantiert in reizenden Arbeiten über „L'Education féminine dans la famille“, Frä. Dr. Gagg äußert sich zur Arbeiterinnenfrage, dabei vor allem die prinzipielle Frage untersuchend, ob ja oder nein; und zum Abschluss der von uns eingegangenen Aug. de Moxter und Frau Studer-Steinhilfen haben Mme. Willeminson und Frä. Dr. Dutoit zwei mit Liebe und Fleiß gezeichnete Lebensbilder beigefügt.

Von ganz besonderem Interesse aber ist die Arbeit von Fräulein Georgine Gerber über „Das Arbeitsgebiet der Lehrerin in der Schweiz“, eine mit reichem statistischem Material belegte Untersuchung, die an ein Grundproblem der Mädchenbildung und unserer jüdischen Frauenlebens rührt, der Erziehung des Mädchens durch die Frau, d. h. durch ihr eigenes Geschlecht. Man findet es so absolut selbstverständlich, daß Knaben männlichen Beiträgen zur Erziehung anvertraut werden (eine Auffassung, in die die Zeit, so hoffen wir, doch einmal eine Wende legen wird), das gleiche Prinzip aber auf die Mädchen übertragen, begegnet in Argumentation u. Praxis noch einem großen Widerstand, der allerdings von Kantun zu Kantun ganz merklich verschoben sein kann. Weiterhaft auch die seine Art, mit der Fräulein Gerber das ganze Problem auch physiologisch durchleuchtet. Wir empfehlen gerade diese Arbeit

Von den verschiedensten schweizerischen Jahrbüchern ist das nunmehr im letzten Jahrgang erscheinende „Die Erste“ ganz besonders hervorzuheben. Im literarischen Teil begegnet man zuerst Rudolf von Tavel mit der Novelle „Petereil vom Wendebühl“, der Tochter von Adrian von Nubenberg, im folgt Ernst Jahn mit der Erzählung „Das alte Ende“, ins Wallis führt uns Johannes Jegerleiner mit einer Novelle „Stephan“. Ein schweres Schicksal stellt uns Ernst Gygman in seiner Erzählung „Dämmerung“ vor Augen. Von Schweizer Autoren nennen wir ferner Simon Keller, Hermann Boffe, Martha Ringler und Anna Burg. Einen interessanten Beitrag liefert auch der unsern Land nahelebende deutsche Schriftsteller Dietrich Spedding mit seiner wackeren Novelle „Das Buch der beiden“, ebenso Auguste Sauer in ihrer interessanten Erzählung „Die Nachtigall in den Dornen“. Zum fünfzigsten Todestage des französischen Malers Camille Corot schrieb Prof. Friedrich Mintzer, der hervorragende Kunsthistoriker an der Basler Universität, eine eingehende und interessante Würdigung. Dem letzten Buch verstorbenen Künstler und Menschen des Gegenwartigen widmet einen interessanten biographischen Nachruf sein Freund Albert Heim, Professor in Zürich. Vom bisher Erschienenen und noch zu Erscheinenden unseres schweizerischen Nationalparates erzählt uns sein Vorkämpfer Dr. E. Brunies. Zusätzlich die Profbeiträge eingetrennt sind Gedichte. Den künstlerischen Hauptinhalt des Jahrbuchs bilden wie immer die

Wegweiser

Unter dieser Rubrik werden wir in Zukunft alle unsere besonders frauenintereßen betreffenden Vorträge und Veranstaltungen veröffentlichen, die uns zur Kenntnis gebracht werden. Wir bitten, von dieser Rubrik lebhaften Gebrauch zu machen in der Meinung, damit unsern Vortragsvereinen erhebliche Dienste zu leisten. Um den Referentenaustausch gleich zum vordringen zu organisieren, bitten wir, jeweiligen die genauen Adressen der Referenten, sowie genaue Zeit und Ort der Veranstaltung beizufügen. Mitteilungen für diese Rubrik müssen spätestens bis Dienstag der der Veranstaltung vorangehenden Woche in unsern Händen sein. D. Red.

Angere: Mittwoch den 12. November, 20 Uhr, in der Rautonschule, Zimmer 37: Verein für Frauenbefreiungen: Selma Lagerlöf; Referent: Frau Künig-Keller.

Samstag den 15. November, 17 Uhr, im Gossert, Gemeindefür Frauenverein: Einführung in die Kinderpflege, von Herrn Dr. Strimann.

Et. Gallen: Dienstag den 11. November, 20 Uhr, im Saale des neuen Museum, Frauenzentrale Et. Gallen: Was ist heute für Frauen aus der Unterstufe der Primarschule zum Lesen; Referent: Frä. Pflizer, Lehrerin, Seefeldschule.

Bern: Montag den 10. November, 20 Uhr, im Frauenrestaurant Dabene, bernischer Frauenbund: Entwürfen, Pflege und Ernährung des Säuglings und Kleinkindes; Referent: Frau Dr. med. Schulz-Baich, Moserstrasse 2. Uhr: Donnerstag den 13. November, 20 Uhr, im Quaderklubhaus, Frauenbildungskurs: Die Geschichte der Medizin; von Herrn Dr. med. K. H. H. Viktorhofstra.

allen Mäntern, die etwa über die Erziehung ihrer Mädchen nachdenken und die überkommenen Verhältnisse nicht einfach als jatrofakt übergeben wollen, aber auch allen Frauen, die sich irgendeine um Schulfragen befähigen, sei es weil sie schon in Schulpflicht ein wenig mitgestalten können, sei es weil sie nach dieser Mitgestaltung streben.

Es sind nur kurze Andeutungen, die wir hier machen können, aber vielleicht geben sie doch eine Ahnung von der Fülle von Anregungen, die uns unser Jahrbuch — „unser“, wir sagen es mit Stolz — auch dies Jahr wieder vermittelt. Aber, liebe Frauen, nun nicht nur diese Weiterpreden lesen, sondern kaufen, kaufen! Und — unser Jahrbuch läßt sich auch so berechnigt an Weihnachtserwerbungen, es hat sich auch ein besonders hübsches Festgemach angezogen. D.

Ein schlechter Spaß!

Jemand, den wir gar zu gern einmal recht lächtig an den Fäden nehmen würden, wenn wir seiner nur habhaft werden könnten, hat sich in der letzten Nummer mit uns einen recht schlichten Spaß geliebt. Unsere Leserinnen wissen, wie gerne wir der kirchlichen Gemeinde an ihrer Pfarrbesitzerin und der Pfarrbesitzerin an ihrer Gemeinde beiseite werden. Wir haben in der letzten Nummer gemeldet, daß der kirchliche Kirchenrat eine Kundgebung bei den kirchlichen Kirchgemeinden veranstaltet haben, ob sie die Aufgabe einer solchen annehmen. Alle Antworten lauteten ablehnend, „die“ Gemeinden bräuteten, sie seien schon verheiratet.

Et der Landesherr die kirchlichen Gemeinden alle schon verheiratet? Unter Vorbehalt schon erfüllt, unsere Pfarrbesitzerinnen schon an ihrer Gemeinde und die Gemeinden schon an ihrer Pfarrbesitzerinnen gekommen? So in aller Zelle? Es tut uns leid, unsere Leserinnen aus ihren flehen Stimmen der Genehmigung reifen zu müssen. In unsern Saiten hat sich ein bekannter Schlingel, der uns mit seinen Streichen nachgerade in eine gelinde Bewusstlosigkeit bringt, den schlichten Spaß geliebt, ein ganz kleines Wortchen ein ganz klein bißchen abändern, aus einem „drei“ hat er ein „drei“ gemacht. Nicht die „Gemeinden“ sind schon verheiratet, sondern nur „drei“ Gemeinden. Redet!

Keine Ursachen, große Wirkungen! D. Red.

Redaktion: Fraueninteressen und Allgemeines: Helene Dabne, Et. Gallen, Zellstrasse 19. Telefon 25.13. Politisches: Inland: Julie Wenz, Bern, Depotstrasse 18. Ausland: Elisabeth Müllmann, Aarau, Zellstrasse 4 (interimistisch). Feuilleton: Dr. Emmi E. Wäfler, Aarau, Zellstrasse 52. Schriftleitung: Frau Helene Dabne.

groß! Kundbrudbelagen. Ein Einführung dazu direkt dem Reichardt. — Der Preis von Fr. 5.— ist in Anbetracht des Darangebotenen ein befriedigender. „Die Erste“ ist ihres gebiegenen Inhalts wegen zu empfehlen.

Regentag.

Gertraud Bürgli. Alle Herzen sind verlogen. Jede Hand verweint. Ernte um Ernte will nicht weichen. Besondere haben die Hüfte, so ohne sich, trübsal im La. Die Hüften haben ihre Bunttheit verloren und trieren. Kein Vogel singt ihre Trauer weg. Kein Gebirge der Liebe trübt mein Herz.

Warnung, Mütter!

Gute Kinder wie auch Erwachsene trinken gerne die altbewährte, gelunde und schmackhafte Kaffeeersatz-„Mocconation“ Birgo. Laufende einschlägiger Hausfrauen befragen es. Aber Achtung, verlangen Sie das echte, rote Paket King's

VIRGO. Ladenpr. Virgo 1.30, Enkos 0.50. H. H. G. O., Olte.

Tuchfabrik J. Reinhard & Cie., Wangen a. Aare Herren-, Damen- und Kinderkleiderstoffe

Niedrige Fabrikationspreise bei Ensendung von Schafwolle und Wollsaachen. Verlangen Sie Muster.

liefert direkt an Private zu Fabrikpreisen solide

Nr. 4
Ein herrlicher
Dreiklang, Mandeln
und Honig in Milch-
Chocolade
Toblerone
100 Gr. Etal
70 Cts.

Alkoholfreies Erholungshelm im Oberaegeri (Zug Sommer und Winter geöffnet. Pensionspreis von Fr. 9.— an. Nähere Auskunft durch: Schwester Hanna Kissling, Schwester Christine Nadig.

„Gennrüti“
370
DEGERSHEIM TOGGENBURG 900 M. U. M. Besteigerort, physikalisch-dietetische Kuranstalt, Herbalkuren, Eingebaute Sonnenbädungs- und Erholungsanstalt, v. Aderverhaltung, Gicht, Rheumatismus, Blatarm, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- u. Zuckerkrankh., Rückstände v. Grippe etc. Ill. Prosp. F. Danzelsen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.

Arosa
10 Betten
Telephon 248
Dilla Sonnmatt
Schön gelegene Privatpension für Erholungsbedürftige und Familien. • Pensionpreis von Fr. 8.50 an. • Prospekte und Auskunft durch die Inhaberin: Berta Vogell.

Dr. Krayenbühl'schen Heilanstalt „Friedheim“
Zürichschlach (Schweiz), Eisenbahnstation Amriswil
Nerven- u. Gemütskrankh., Entwöhnungskuren (Alkohol, Morphin, Kokain etc.) Sorgf. Pflege. Gegr. 1891
Hausarzt: Dr. Wanner. Chelarzt: Dr. Krayenbühl.

Privat-Rochschule in Bern
Telephon Volkwerk 1233
Schuljahr für feine und gut bürgerliche Mädchen. Dauer 5 Wochen. Prospekte und Referenzen durch die Leitung Fr. M. Zimmermann. 1136

Privalkochschule Widmer
Wiltikonstr. — ZÜRICH 7 — Tel. Hottingen 29.02

Praktische Haushaltungs- und Handels-Schule 1210
„LA SEMEUSE“

Prilly
Lausanne. Gründl. praktische Ausbildung in allen Haushaltungs- und Handels-Fächern. Sprachen, Musik, Handarbeiten, Nähtunden, verschiedene Stickerien, Metallplastik und Lederarbeit, Malen. Gesunde und schöne Lage des Hauses. Prospekt u. Refer. zur Verfügung durch die Bestitzerin. Telephon 4357.

Locarno-Monli
Kl. ruh. Erholungshaus mit vegetar. u. Normalkost. Gelegen. zur Sonnen- u. Wasserbädern. Diätiker. Pens. 7-8 Fr. Haus Neuherbergen. 1292

SCHUH-ERZEUG HOCHGLANZ
RAS
erhält das Leder
CREME

Himbeeren
sollten in keinem besten Garten fehlen, liefern prima Sorte, gleich gut, sterilisieren wie z. Konfitüre. Outben. Pflanzen. 50 St. 30, 100 St. 25 Rp. 500 St. und mehr Spezialpreise.
H. Thoma-Moser, Beerenkulturen, 1247
Obau (St. Gallen).

Jahrbuch der Schweizerfrauen.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit Exemplar..... des

Jahrbuches der Schweizerfrauen

zum Vorzugspreis von Fr. 5.— per Exemplar

Unterschrift, Name und Vorname:

Geneva Adresse:

Jeder kann die wunderbaren
italienisch en Reliefstickereien
mit der weltberühmten
Relief-Stickmaschine
„Oscar Wichelhaus“
selbst herstellen.
Prämiiert mit goldenen Medaillen der Ministerien für Unterrichts-Wesen und Handel und Industrie

Wiederverkäufer gesucht

Preis der Maschine mit illustriertem Katalog, der über 200 Abbildungen von Zeichnungen für Polster, Salon- und Schlafzimmereinrichtungen, Kleiderverzierungen und Hutschmuck, Stickereien für Kirchen usw. enthält, sowie genaue Erklärung, mit welcher ein jedes Kind ohne Lehrer das Sticken selbst lernen kann, frei ins Haus, einsch. aller Spesen Schw. Fr. 6.75.

Zahlungen sind bei Bestellung zu richten an die Postchek-Rechnung Zürich No. VIII/11, 358. (Nachnahmezahlungen werden nicht gemacht)

Oscar Wichelhaus, Milano (21), Italien
Hoflieferant, Via Carlo Poma, No. 23.

Nur Franken 1.50
kost. 1 Dtz hübsche Neujahrsgratulationskarten mit Kuverts, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt. Geff. ganz deutsch schreiben. 1265
Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern.

Peftlozzi-Mehl
wird als Stärkungsmittel für Pflanzensamen, Distrikte und Bogenbäume in allen Gärten gebraucht. Es ist das beste, angenehmste und billigste Frühlings- u. Erntefutens. Das beste Stärkungsmittel für Kinder, befeuchtet die Entwicklung der Knochen und Muskeln und entfernt die Kinderläuse.
Die Bäckerei zu Fr. 2.50 überall zu haben.

Gullin
Müh und halbe Plage
bringt nur noch der Wäscheleg
wenn:
Wäsche
verwendet wird.
handlich, bequem, garantiert
ohne Nachteil für Gewebe, Farbe
ökonomisch
SEIFENFABRIK - LENZBURG - A. G. -
Überall erhältlich!

Sebe Mutter 29
der das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, läßt sich beraten von Dr. med. H. Pfleger in seinem Werk
„Das Kind und seine Pflege“
Preis 3 Fr. Verf. portofrei bei Einzahlung auf Postchekkonto VIII 10236 Hirs-Almstedt, Ruzjlikon.

Alkoholfreie Naturgetränke
Bier, Wein, Most, Himbeer- • Zitronen- • Saft und Süssig, Feuchtes Aroma • Süssig für Heilgetränke (Klimm-, Orang-, Citrus-Bäder). • Preislich kombiniert in Kisten à 24 1/2 Flaschen erhältlich. 1229

Schweizer Getränke A. G. Männedorf

Sedolin
Chem. Waschanstalt & Kleiderfärberei
Chur
Vertrauenshaus
Tel. 181
Ablage in grösseren Ortschaften. 1266

Handarbeits-gelände
in verkehrsreicher Stadt der Ostschweiz, für kunstgewerblich gebildete Dame, schöne Erlebens.
Geff. Offerten mit. Chiffre 2 1275 3 an Dretli Kästli-Kunz, Zürich, Zürichhof.

Freizeit der Hausfrau
herausgegeben. Die Wochenschrift Zürich N. G., Tel. Selnau 104, ermöglicht die geistige „Erhebung“ von Freizeit.

Waldstätterhof
Alkoholfreies Hotel und Restaurant
beim Bahnhof
Komfortable Zimmer. Lift. Sitzungszimmer. Sorgfältige Küche. Trinkgeldfrei.

Weymatt
Alkoholfreies Restaurant
Löwenstr. 9
Mitagessen v. Fr. 1.— bis 2.20, stets frisches Gebäck
Gemeinnütziger Frauenverein der Stadt Luzern.

Privat-Haushaltungsschule „Tannenhelm“
Kirchberg (Bern).
Maximum 10 Schülerinnen. 1272

Frauensschule „Sonnegg“
Toggenburg
Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter Mitte April und Mitte Sept. Praktische und theoretische Fächer. Kindergärtnerinnenkurse. Mässige Preise. Kinderheim Sonnegg nimmt das ganze Jahr Kinder jeden Alters auf. Prospekte und nähere Auskunft durch die Leiterin 1100
Helene Kopp.

Interne Frauenschule Klosters
Behördlich anerkannt
m. Kindergärtnerinnen-Seminar
Semesterbeginn: 20. September 1924

Jahreskurse für Krankenpflege
Privatklinik Dr. Hausmann, St. Gallen
Für den am 15. November beginnenden Kurs werden noch einige Anmeldungen entgegengenommen. Prospekte durch die Leitung. 1270

Evangel. Töchterinstitut Horgen.
Koch- und Haushaltungsschule
Anfang 1. November und 1. Mai.
Prospekte versenden: **Barbar Baumann, Horgen** und **D. Haebelin, Bülachstr.**

Ecole d'Etudes sociales pour Femmes, Genève
Subventionnée par la Confédération 1116
Préparation aux carrières d'activités sociales.
Semestre d'hiver du 21 octobre 1924 au 21 mars 1925
„Foyer“ pour les étudiantes de l'Ecole et des élèves ménagères. — Programme: 60 cent. — Renseignements par le Secrétariat, Rue Cas. Bonnet 6.

Institut J. ROUSSEAUouvert aux personnes des deux sexes
cours éducatifs. — Psychologie de l'enfant. — Pédagogie. — Stenographie. — La Maison des peuples. — Enf. anormaux. — Protection de l'enfance. — Questions professionnelles. Sem. d'hiver: 15 oct.-22 mars. Sem. d'été: 10 avril-15 juillet. Pr. progr. s'adr. 4, rue Ch. Bonnet Genève.

A. Severin.
In der Schweiz ist das Leben für eine ernste und feinsinnige Arbeiterin ein für alle Schanden bringendes und unwürdiges. Ursachen und Wirkungen. Wie ist es anderswo? Kritische Beleuchtung. Der ernsten und denkenden Frauenwelt gewidmet. Brochüret Fr. 2.— an Severin Postchek No. III/3853 1271

Prächtiges, üppiges Haar durch BIROKENBLUT
Es hilft wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobenswerte Anerkennungen. Nachbestellungen. Gr. Fl. Fr. 3.75. Birkenblut-Shampoo. A. Beste. 10 Cts. Birkenblut-Creme. Gr. Fl. Fr. 3.— u. 5.— Dose. Feine Arnika-Tollensessenz Fr. 1.20. Erhältl. in vielen Apotheken, Drogerien und Colportage, oder durch Hauptkürerzentrale am St. Gotthard, Faldö.

Die Frau
v. Dr. med. Fern. Baillit mit 65 Abbildungen müssen Frauen u. erkrankt. Schöner lesbar. Mit feinem Bild. Ernst behandelt hier ein erste. Wert die schwierigsten Fragen des Frauenlebens. Das Studium dieses jein empfindlichen Werkes ist gleichzeitig ein literarischer Genuss. Preis 5 Fr. Verf. portofrei bei Einzahlung auf Postchekkonto VIII 10236 Hirs-Almstedt, Ruzjlikon. 1269

Vorhänge
Vorhangstoffe Tischwäsche
Tischdecken Damenwäsche
Sofakissen Bettwäsche
OTTO HORBER & Co.
Vorhang-Fabrikation, Poststr. 13, I. St., St. Gallen
Musteransendungen auf Verlangen. 1204



Fußleiden
sind deshalb so verbreitet, weil heute ein Schuhwerk getragen wird das d. anatomisch richtigen, schönen Form des Fußes spottet.

Prothos-Schuhe
nach besonderem Leisten hergestellt, kleiden gut u. verhalten Fußstücken. Verlangen Sie Prospekt und Nachweis der Verkaufsstellen durch Prothos, Biel 23.

Hosiery
Das ist das beste
Änderungs-Mittel
bei
Hauskackarth

Synginthen, starke Strickel, für Tüppel und Gläser, in 8 Farben mit Stramen, per St. 60 Cts., Änzeln in 8 Farben per St. 20 Cts., **Crocus** in 5 Farben per St. 10 Cts., **Staubweiß** 4 Cts., **Änzeln** 15 Cts., **Änzeln** 6 Cts., gefüllte Änzeln per St. 25 Cts., **Änzeln** per St. 20 Cts., 10 Cts. Fr. 1.50, **Änzeln** per St. 6 Cts., 1278
Ad. Häpfler, Zurbühl.

Spezialitäten
in 1277
Appenzeler Staden, Honiglederli
und gefüllten Bibern
empfehlen zu gef. Abnahme
Rohstoffe Käseli-er, Speiseer (Appenzel).

Rastanien
Fr. 4.50 10 Kg.
Rastanien Fr. 4.50 10 Kg.
Rastanien Fr. 4.— pr. Kg.
Grecio Ettore, Zellmerprodukte, Medaglia (Tessin).

Malaga 1207
Direkter Import feinst 30 Jahren. 5.60 6.20 11.80
tyle edel und feine Qualität. Preise als Probe 5 Liter. Fr. 2.50 franko per Post. In 30 Litern von 16, 32, 64 Litern zc. bedeutend billiger. Eine Frau kam und leitet. „So, jetzt ist es mir wieder wohl von Curen Malaga.“
Lieferant mit Garantie:
Ed. Zub, in Eugenberg
bei Rheineck (St. Gallen).

Erfahrung
des Vaters nicht erleben. Die vorläufige Hausfrau wird bald nicht mehr, sondern findet ihre selbstbestimmte Tätigkeit bei der Walfahrt Zürich, N. G., Tel. C. 104

Der qualitativ hochwertige Parma-Tomatenextrakt
Ercole
der Società Parmigiana del Prodotto Alimentari in Parma ist in der Schweiz seit 20 Jahren eingeführt u. wird nur durch die Exportgesellschaft „Socepar“ in Parma exportiert. Erhältl. in Schlüsseldosen. 8774

Feinstes Aroma!
Im Verbrauch ausserordentlich ökonomisch. Bezugsquell. - Nachweis d. die Generalvertretung
F. Hirtmann & Co.
Zürich-Wollhofen
Warung vor Nachahmungen!

Die Familien-Pension
für junge studierende Leute
Familienleben. Piano 1221
Beschiedene Preise.
Rue de Lyon 61 bis, Gené.

Handarbeiten
vorgezeichnet und angelegten in aperten Wäutern bei möglichen Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Ansmittel-Catalogen von Postfach 11598, Züfel 1. 1229

Winterthur

Blusen
werden d. Achnschweiss verdorben. „Hygro“ das endlich gefundene, absolut unschädliche Schwelssmittel verdrängt dies. In 4 Vertriebsmittel. Preis 1.20. Einzeldepot: 1165 Regl-Apothek, Luzern 19
Preis Fr. 3.— per Flasche

St. Jakobs-Balsam
J. Apollthaler & Traminan, Basel
Preis Fr. 1.75
Haarmittel I. Ranges von unbertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, off. Beine, Haemorrhoiden, Hämorrhoiden, Flechten, Brand-Schäden, Wolf, Frostbeulen u. Insektenstiche. in allen Apotheken.
Generaldepot:
St. Jakobs-Apothek, Basel 1

Vorhänge
jede Preisliste
Druckerei, Wasserpoststrasse
HERMANN METTLER
Hirs-Almstedt, Luzern

INSTITUT MENAGER
Monnaie präs. Kochkunst
cuisine, coupe et confection. Blanchissage. Jardinage. 1264
FRANCAIS
Langues Musiques Gymnastiques
Francaises. 1278
Dir. Mr. u. Mme. V. Perraud
Des maintenant inscriptions pour Avril 1925.

Backpulver
das beste
Sticherhells-Backpulver
Vertrag ist

Einwand
Feld u. Rüchenschürzen
Handtücher
Ätzpapier und Seewatten
Sandarbeitstoffe
Gummi, Klebstoffe zc.
besorgen Sie direkt durch
S. Meyer, Schleitheim

Sparsame Hausfrauen
kaufen
fa. weisse Kersele 72 %
10 Stück 300 350 400 gr
20 „ 5.60 6.20 11.80
100 „ 10.50 11.40 12.60
200 „ 20.50 22.00 23.00
400 „ 41.00 42.00 43.00
franko gegen Nachnahme von
Bella-Versand Langenthal 3
Auf Wunsch ein Gratisstück zur Probe.

Rochturte 4 u. 6 u. 8 u. 10 u. 12 u. 14 u. 16 u. 18 u. 20 u. 22 u. 24 u. 26 u. 28 u. 30 u. 32 u. 34 u. 36 u. 38 u. 40 u. 42 u. 44 u. 46 u. 48 u. 50 u. 52 u. 54 u. 56 u. 58 u. 60 u. 62 u. 64 u. 66 u. 68 u. 70 u. 72 u. 74 u. 76 u. 78 u. 80 u. 82 u. 84 u. 86 u. 88 u. 90 u. 92 u. 94 u. 96 u. 98 u. 100 u. 102 u. 104 u. 106 u. 108 u. 110 u. 112 u. 114 u. 116 u. 118 u. 120 u. 122 u. 124 u. 126 u. 128 u. 130 u. 132 u. 134 u. 136 u. 138 u. 140 u. 142 u. 144 u. 146 u. 148 u. 150 u. 152 u. 154 u. 156 u. 158 u. 160 u. 162 u. 164 u. 166 u. 168 u. 170 u. 172 u. 174 u. 176 u. 178 u. 180 u. 182 u. 184 u. 186 u. 188 u. 190 u. 192 u. 194 u. 196 u. 198 u. 200 u. 202 u. 204 u. 206 u. 208 u. 210 u. 212 u. 214 u. 216 u. 218 u. 220 u. 222 u. 224 u. 226 u. 228 u. 230 u. 232 u. 234 u. 236 u. 238 u. 240 u. 242 u. 244 u. 246 u. 248 u. 250 u. 252 u. 254 u. 256 u. 258 u. 260 u. 262 u. 264 u. 266 u. 268 u. 270 u. 272 u. 274 u. 276 u. 278 u. 280 u. 282 u. 284 u. 286 u. 288 u. 290 u. 292 u. 294 u. 296 u. 298 u. 300 u. 302 u. 304 u. 306 u. 308 u. 310 u. 312 u. 314 u. 316 u. 318 u. 320 u. 322 u. 324 u. 326 u. 328 u. 330 u. 332 u. 334 u. 336 u. 338 u. 340 u. 342 u. 344 u. 346 u. 348 u. 350 u. 352 u. 354 u. 356 u. 358 u. 360 u. 362 u. 364 u. 366 u. 368 u. 370 u. 372 u. 374 u. 376 u. 378 u. 380 u. 382 u. 384 u. 386 u. 388 u. 390 u. 392 u. 394 u. 396 u. 398 u. 400 u. 402 u. 404 u. 406 u. 408 u. 410 u. 412 u. 414 u. 416 u. 418 u. 420 u. 422 u. 424 u. 426 u. 428 u. 430 u. 432 u. 434 u. 436 u. 438 u. 440 u. 442 u. 444 u. 446 u. 448 u. 450 u. 452 u. 454 u. 456 u. 458 u. 460 u. 462 u. 464 u. 466 u. 468 u. 470 u. 472 u. 474 u. 476 u. 478 u. 480 u. 482 u. 484 u. 486 u. 488 u. 490 u. 492 u. 494 u. 496 u. 498 u. 500 u. 502 u. 504 u. 506 u. 508 u. 510 u. 512 u. 514 u. 516 u. 518 u. 520 u. 522 u. 524 u. 526 u. 528 u. 530 u. 532 u. 534 u. 536 u. 538 u. 540 u. 542 u. 544 u. 546 u. 548 u. 550 u. 552 u. 554 u. 556 u. 558 u. 560 u. 562 u. 564 u. 566 u. 568 u. 570 u. 572 u. 574 u. 576 u. 578 u. 580 u. 582 u. 584 u. 586 u. 588 u. 590 u. 592 u. 594 u. 596 u. 598 u. 600 u. 602 u. 604 u. 606 u. 608 u. 610 u. 612 u. 614 u. 616 u. 618 u. 620 u. 622 u. 624 u. 626 u. 628 u. 630 u. 632 u. 634 u. 636 u. 638 u. 640 u. 642 u. 644 u. 646 u. 648 u. 650 u. 652 u. 654 u. 656 u. 658 u. 660 u. 662 u. 664 u. 666 u. 668 u. 670 u. 672 u. 674 u. 676 u. 678 u. 680 u. 682 u. 684 u. 686 u. 688 u. 690 u. 692 u. 694 u. 696 u. 698 u. 700 u. 702 u. 704 u. 706 u. 708 u. 710 u. 712 u. 714 u. 716 u. 718 u. 720 u. 722 u. 724 u. 726 u. 728 u. 730 u. 732 u. 734 u. 736 u. 738 u. 740 u. 742 u. 744 u. 746 u. 748 u. 750 u. 752 u. 754 u. 756 u. 758 u. 760 u. 762 u. 764 u. 766 u. 768 u. 770 u. 772 u. 774 u. 776 u. 778 u. 780 u. 782 u. 784 u. 786 u. 788 u. 790 u. 792 u. 794 u. 796 u. 798 u. 800 u. 802 u. 804 u. 806 u. 808 u. 810 u. 812 u. 814 u. 816 u. 818 u. 820 u. 822 u. 824 u. 826 u. 828 u. 830 u. 832 u. 834 u. 836 u. 838 u. 840 u. 842 u. 844 u. 846 u. 848 u. 850 u. 852 u. 854 u. 856 u. 858 u. 860 u. 862 u. 864 u. 866 u. 868 u. 870 u. 872 u. 874 u. 876 u. 878 u. 880 u. 882 u. 884 u. 886 u. 888 u. 890 u. 892 u. 894 u. 896 u. 898 u. 900 u. 902 u. 904 u. 906 u. 908 u. 910 u. 912 u. 914 u. 916 u. 918 u. 920 u. 922 u. 924 u. 926 u. 928 u. 930 u. 932 u. 934 u. 936 u. 938 u. 940 u. 942 u. 944 u. 946 u. 948 u. 950 u. 952 u. 954 u. 956 u. 958 u. 960 u. 962 u. 964 u. 966 u. 968 u. 970 u. 972 u. 974 u. 976 u. 978 u. 980 u. 982 u. 984 u. 986 u. 988 u. 990 u. 992 u. 994 u. 996 u. 998 u. 1000